Lieblinge 2024
der Buchhandlung Bornhofen

XV (240-251)

Das Jahr 2024 und
ein bisschen mehr ...

Das Vorwort

Liebe Büchermenschen,

fünf Jahre haben wir pausiert mit unserer Buchbesprechungsbroschüre. Sie schien uns, mit den digitalen Möglichkeiten, die wir alle immer mehr nutzen, ein wenig aus der Zeit gefallen. Ein wenig war auch der Wunsch dabei, Ressourcen in Form von Papier, Farbe, Energie zu sparen.

Nun kehren wir doch wieder zur Papierform zurück. Erst einmal mit allen Besprechungen des Jahres 2024 auf „einen Happ", perspektivisch aber mit einer Ausgabe pro Halbjahr. Das hat einen ziemlich einfachen Grund: Schon im Oktober sind die Besprechungen vom August nicht mehr präsent. Die Homepage bietet ein umfangreiches Archiv – aber da guckt man ja eher selten rein. Tatsächlich sind sie natürlich überhaupt nicht überholt! Es gibt auch mit ein paar Monaten Abstand Bücher zu entdecken.

Da ein Augenmerk meiner Auswahl auch die Größe des Verlages ist, ist es um so wichtiger, die Empfehlungen greifbar zu haben. Denn die Titel der „Großen" laufen einem in der Zeitung, über Plakatwerbung oder im Internet sowieso über den Weg. Die „Kleinen" haben meist kein oder ein sehr kleines Werbebudget, die müssen also erst gefunden werden. Und, ehrlich gesagt, das ist eine Sache, die mir am Buchhandeln sehr, sehr gut gefällt …

Darum also wieder ein Buchbesprechungsheft. Ich hoffe, dass es Ihnen gefällt! Falls Sie öfter informiert werden wollen, lege ich Ihnen unseren Newsletter, die Eulalia-Bücherpost ans Herz: Meist zwei Mal im Monat informiere ich über Veranstaltungen, den Bilderbuchpfad, die aktuellen Besprechungen und oft auch über Zeitgeschehen, Ausstellungen oder andere kulturelle Aktivitäten. Wenn Sie mögen, melden Sie sich doch einfach an!

Jetzt aber: viel Vergnügen mit einer Rundreise durchs Jahr 2024!

Herzlichst

Lucia Bornhofen

deutscher buch handlungs preis 2024

LeseLust 2025/2026 Ausgezeichnete Leseförderung für Kinder und Jugendliche

1962 Sally Page: „Das Glück der Geschichtensammlerin“

Janice ist sich sicher – sie hat keine eigene Geschichte. Ja, sie ist verheiratet und hat einen Sohn. Und ja, ihren Job als Putzfrau scheint sie sehr gut zu erfüllen. Aber das reicht ja nicht! Was ihre Kundschaft erzählt - manches schön, manches traurig, alles wahr - sortiert sie und holt es hoch, wenn sie eine gute Erinnerung nötig hat. In ihrem Alltag gibt es genug Zeiten, in denen das der Fall ist.

Nicht nur wegen dieser Geschichten mag sie die Kundschaft wirklich sehr; alle, bis auf ein snobistisches Ehepaar. Eines Tages wird sie ausgerechnet von der Ehefrau gebeten, sich um die 92-jährige Schwiegermutter zu kümmern. Wie sich herausstellt, will Mrs. B eigentlich keine Hilfe haben – doch irgendetwas bei der zweiten Begegnung lässt Janice vermuten, dass sie irgendwie miteinander klarkommen werden. Bald ist nicht mehr ganz so sicher, wer hier eigentlich wem helfen muss …

Ja, Sally Pages Roman gefällt nicht auf Anhieb: Janice ist distanziert, die Gegenwartsform verstärkt das noch und überhaupt, was scheint das eigentlich für ein vorhersehbares Buch zu sein. Der zweite Blick hingegen überzeugt – denn Janice ist klug und hilfsbereit, reflektiert und zielorientiert. Und hat eben doch eine ganz eigene Geschichte, der sie sich aber erst annähern muss. Eine zarte Liebesgeschichte und überraschende Wendungen gibt’s obenauf: Mit der Geschichtensammlerin verbringt man sehr gerne einige Stunden auf der Couch!

Verlag dtv, Übersetzung Carolin Müller, 978-3423-21879-5, € 14,00

1969 Christine Wolter: Die Alleinseglerin

Als Almut nach Jahren der Funkstille wieder mit ihrem Vater zu tun bekommt, hat er eine Hütte am See und ein Segelboot. Sie lernt segeln, tut sich schwer damit, aber es bedeutet immer auch, in seiner Nähe zu sein. Außerdem mag sie das Gefühl von Eigenständigkeit und Freiheit, auch wenn da immer Angst und Unvermögen mit im Boot ist. Als der Vater, der Käpt'n, den Drachen verkaufen will, kauft sie ihn auf Raten ab, nicht ahnend, dass ein Boot sehr viel mehr Kosten nach sich zieht, als es der eigentliche Kauf vermuten lässt. Sie beißt sich durch, mit Kind und oft ohne Partner, sie sucht Material und streicht wochenlang – und findet, zwischen allen Unbilden des Lebens, sich selbst.

Dieser Klassiker der DDR-Literatur mäandert durch die Zeiten; das führt zu ungewöhnlichen Blickwinkeln und Einsichten und macht diesen Roman ganz besonders reizvoll. Es geht natürlich nicht nur ums Segeln, gleichwohl die Beschreibungen dazu viel Raum einnehmen - sprachlich ist das wunderbar leicht und ganz ungewöhnlich. Und, obwohl schon über 50 Jahre alt: Christine Wolters Buch ist überhaupt nicht gealtert!

Nagel und Kimche, 978-3-312-01291-6, € 14,00

1970 Demian Lienhard: Mr. Goebbels Jazz Band

Im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda klingt es nach … Jazz! Dabei gilt dieser doch als Krach und entartet und diejenigen, die so musizieren, leben gefährlich. Doch nicht in an diesem Tag im Jahr 1940 und auch nicht in den nächsten Jahren. Denn die Musiker, darunter Juden, Roma, Schwule und Ausländer, spielen für Propagandazwecke: Ihre Lieder, mit Texten die Hetzparolen beinhalteten oder Lobpreisungen Hitlers, ergänzen das Radioprogramm, das von Berlin aus nach Großbritannien ausgestrahlt wird. William Joyce, alias Wilhelm Fröhlich, alias Lord Haw-Haw, verantwortet die faschistischen und hitlergläubigen Textbeiträge und „Charlie and his Orchestra" sorgen mit ihrer mitreißenden Musik dafür, dass diese Propaganda auch gehört wird. Weil aber der Sieg über Großbritannien nur eine Frage der Zeit sein wird, muss die Geschichte dieser Band festgehalten werden. In Buchform soll so die absolute Überlegenheit der Nazis dokumentiert werden. Doch der Autor Fritz Mahler, der dieses Mamut-Projekt angedient bekommt, verstrickt sich heillos …

Demian Lienhards zweiter Roman „Mr. Goebbels Jazz Band" beruht auf Tatsachen, diese Musikertruppe gab es wirklich und auch die Musiker sind realistisch dargestellt. Auch William Joyces Biografie stimmt bis auf wenige Details. Allein deshalb lohnt es sich schon, diesen Roman zu lesen. Aber zum Genuss wird das Buch durch Lienhards Sprache: Mit leisem Spott erzählt er eine Geschichte über Propaganda und führt uns dabei auch viel aus der heutigen Zeit vor Augen.

Frankfurter Verlagsanstalt, 978-3-627-00306-7, € 24,00

1974 Diane Broeckhoven: Ein Tag mit Herrn Jules

Seit Jules in Pension ist, kocht er morgens den Kaffee und Alice wartet derweil in der wohligen Wärme ihres Bettes. Sonst überlässt er den Haushalt gerne ihr, und diese Minuten seines Kümmerns genießt sie sehr. An diesem Morgen sitzt er als sie aufsteht auf der Couch und scheint die Schneelandschaft vor dem Fenster zu genießen. Sie setzt sich neben ihn und legt den Kopf auf seine Schulter – und merkt erst nach einiger Zeit, dass kein Leben mehr in ihm steckt. Der Schreck ist (noch) nicht allzu groß; sie weiß recht schnell, dass sie sich noch nicht trennen, noch keinen Bestatter rufen möchte. Und so lässt sie Jules einfach sitzen. Während die Stunden ins Land gehen, überlässt sie sich den Erinnerungen, auch den weniger schönen …

Wenn die Vertreter*innen kommen, reden wir viel über Bücher, das liegt in der Natur der Sache. Dieses Buch hier hätte ich vermutlich nicht eingekauft – wenn Frau Hölzemann es mir nicht wärmstens ans Herz gelegt hätte, sie kennt es aus der Erstauflage (die war 2005!). Ich kann ihr nur absolut recht geben: „Ein Tag mit Herrn Jules“ ist ein wahrhaftiger und herzerwärmender Roman, dem ich sehr viele Leser*innen wünsche!

Unionsverlag, Übersetzung: Isabel Hessel, 978-3-293-71003-0, € 12,00

1983 Marie Darrieussecq: Das Meer von unten

Was bedeuten die Geräusche und die Unruhe auf dem Schiff? Es braucht einige Zeit, bis Rose klar wird, dass die Mannschaft sich um ein Boot mit Flüchtlingen kümmert. Mittendrin ein Junge mit intensivem Blick, Rose ist klar, sie muss ihm helfen. Also holt sie das Mobiltelefon ihres Sohnes und ein paar Kleidungsstücke und überreicht alles Younès. Dann muss sie nach ihren Kindern sehen – und Younès wird zusammen mit den anderen Bootsflüchtlingen an die Polizei übergeben. Zurück in Paris, in ihrem Job als Therapeutin, in ihrer Ehe mit einem Mann, der Wein deutlich zu sehr zugeneigt ist. Irgendwann beginnen Younès Anrufe, sie ist ja als Kontakt gespeichert. Und irgendwann kommt er nach Paris …

Marie Darrieussecq lotet sehr genau aus, was es bedeutet, bedeuten kann, ein guter und hilfsbereiter Mensch zu sein. Ihre Rose ist keineswegs mit wehenden Fahnen eine Retterin – aber sie ist eben auch keine, die wegschaut. Sie steckt in dem Zwiespalt, das beste für die eigene Familie zu wollen und gleichzeitig Verantwortung gegenüber Younès zu verspüren. Sie weiß, dass sie nicht beidem gleichzeitig Rechnung tragen kann und sucht trotzdem nach Mitteln und Wegen. Das ist unglaublich klug gemacht und man kommt gar nicht umhin, sich selbst in diese Situation hineinzudenken. Dieser Roman ist ein einziger, sehr gut geschriebener Denkanstoß.

Secession Verlag, Übersetzung: Patricia Klobusicky,
978-3-96639-084-2, € 25,00

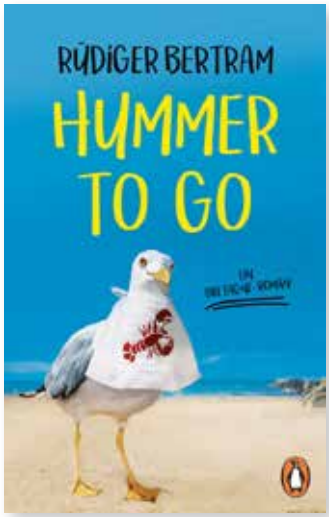
1992 Dominika Meindl: Selbst Stadt, anderer Planet

Seit Johanna zurück im Dorf ist, träumt sie – wilde Träume, die böse enden. Eigentlich hatte es ihr in Wien gut gefallen, doch nun übernimmt sie Knall auf Fall die Praxis des verstorbenen Vaters, samt Haus und dem Durcheinander das darinnen herrscht. Ihre Zwillingsschwester Doris ist nie herausgekommen aus dem Dorf, die Schreinerei ist ihre Passion. Beide lieben es, in den Bergen zu sein und eigentlich kommen sie sowieso gut miteinander aus. Auch Andrej und Maria wohnen gerne hier, sie haben aus ihrem Haus ein richtiges Familiennest für ihre beiden Töchter gemacht. Und dann gibt es noch Herrn Patrick, der in seiner Kindheit schon einige Jahre in Österreich gelebt hat; nun arbeitet er für die chinesischen Tourismusbehörde …

Es sind drei Handlungsstränge, die Dominika Meindl in ihrem Buch kunstvoll miteinander verwebt: Die der Ärztin Johanna, die nach vielen Jahren zurück aufs Dorf zieht und alles mit städtischen Augen sieht; die des Jugoslawen Andrej, der die Strukturen erkennt und sich integriert, aber nie so ganz dazugehören wird. Und die von Herrn Patrick, dessen eigentlichen Namen wir nicht erfahren werden, und der ein Wanderer zwischen den Welten, zwischen China und Österreich ist. Meindl schreibt in Gegenwartsform, jede*r hat eine ganz eigene Stimme. Der Klappentext verspricht „Pseudoidylle, Overtourism, Bauspekulationen – und einen Hauch von ‚Piefke-Saga'. Ein hochkomischer, kritischer und vor allem hinreißender Roman!" und besser kann ich das auch nicht beschreiben. Nur ergänzen: Dominika Meindl hat darüber hinaus auch eine sehr beeindruckende Art, Landschaften in Szene zu setzen.

Picus Verlag, 978-3-7117-2144-0, € 22,00

1994 Rüdiger Bertram: Hummer to go



Sich Ferienfotos gegen Entlohnung zeigen lassen – damit hatte Frank eine Marktlücke aufgetan. Er wurde oft genug gebucht um zu expandieren; und nun kümmerte sich Schneider im Hintergrund um Werbung, Akquise und Mitarbeiter. Und auch wenn Frank mittlerweile nahezu alle Ferienorte auf den Fotos erkannte, war er immer noch gerne bei der Kundschaft. Zumindest bei den meisten. Gerhard ging ihm aber doch ein bisschen auf die Nerven, es gab kein Foto, auf dem er nicht posierte. Halt, doch, eines gab es, darauf war eine bildschöne, blonde Frau zu sehen. Wie sich herausstellte, Gerhards Ex, Karin. Für Frank war es Liebe auf den ersten Blick. Am Ende des Termins stibitze Frank in einem unbeobachteten Moment ein Foto Karins von Gerhards Pinwand – denn dass er sie finden und für sich gewinnen musste, das war Frank sofort klar. Keine Woche später war er mit dem Zug in die Bretagne unterwegs. Dass seine Familie ihn für vollkommen verrückt hielt, nahm er für seine große Liebe gerne in Kauf …

Man verfällt Ich-Erzähler Frank schon auf den ersten Seiten: Da sitzt er auf einem Felsen vor der Küste Trégastels und muss warten, bis die Flut zurückgeht, damit er wieder zum Strand spazieren kann. Er denkt über sein Leben nach – lakonisch und mit viel Lust über sich selbst zu lachen teilt er seinem Publikum, also uns, mit, was so alles passiert ist. Wir Leser*innen sind quasi mitten im Geschehen: und werden dabei bestens unterhalten! Ach, und Hugo der Hummer spielt natürlich nicht nur im Titel eine Rolle.

Penguin Verlag, 978-3-328-10876-4, € 12,00

2007 Mischa Kopmann: 32. August

Leo verbringt die Sommerferien immer bei den Großeltern im kleinen Haus am Rande des Dorfes. Alles hat feste Rituale und es ist vor allem die Großmutter, die den Tagen Struktur gibt. In diesem Sommer aber ist Leo alt genug, um mit dem Großvater unterwegs zu sein: Mit einem uralten Mercedes reist dieser als Vertreter durchs Land, er hat überall Menschen, die sich auf ihn freuen, und kennt Gott und die Welt. Im Gegensatz zum Leben im kleinen Haus, in dem die Großmutter das Sagen hat, raucht und trinkt er unterwegs, hat eine Zweitwohnung und trifft sich mit Monette. Leo passt sich ziemlich entspannt an das ungewöhnliche Leben des Großvater an, zumal auch für ihn eine Veränderung ansteht - er ist zum ersten Mal im Leben verliebt.

Weil die beiden so gut klarkommen, beschließt die Großmutter, sie für 10 Tage alleinzulassen um ihre Schwester zu besuchen. Anfänglich genießen die beiden den Alltag ohne den „Feldwebel" - doch nach wenigen Tagen läuft alles aus dem Ruder ... Schließlich ist es Leo, der den Großvater wieder auf die Spur bringt und dabei ein gutes Stück erwachsener wird.

Ein Buch wie ein heißer Sommertag ...

Mischa Kopmann lässt Leo in Ich-Perspektive erzählen – und gibt ihm einen wunderbar passenden Tonfall, nicht zu erwachsen und nicht zu kindlich. Mit vielen feinen Beobachtungen gelingt ihm darzustellen, worauf es im Leben ankommt: Liebe und Füreinander-da-sein, Freundschaft und Zuverlässigkeit. „32. August" ist ein schönes, kluges Buch!

Osburg Verlag, 978-3-95510-356-9, € 20,00

2009 Ralf Schwob empfiehlt: Julia Kröhn: Die Gedanken sind frei

Frankfurt nach dem Zweiten Weltkrieg: Die Buchhandlung und den Verlag der Familie Reichenbach gibt es noch, aber wegen der Papierknappheit und den strengen Lizenzauflagen der US-Amerikaner liegt das Geschäft brach. Ella, die älteste Tochter, versucht verzweifelt, ihren kranken Vater und ihre kleine Schwester durch die Wirren der Nachkriegszeit zu retten. Die Mutter war noch kurz vor Kriegsende von der Gestapo verhaftet worden, weil sie verbotene Bücher verkauft hatte. Entkräftet von den Misshandlungen der Nazischergen stirbt sie noch vor Kriegsende.

Als Ella zusammen mit der alten Buchhändlerin Hildegard beginnt, literarische Abende zu organisieren, lernt sie den Schauspieler Ari kennen, der aus dem Stehgreif klassische Dramen mitreißend rezitieren kann. Zwischen den beiden jungen Menschen entsteht eine zarte Romanze. Ari gesteht ihr schließlich, dass Ellas Mutter ihn während des Krieges vor den Nazis versteckt hat, was der wahre Grund für ihre Verhaftung gewesen war.

Von Schuldgefühlen geplagt, bricht Ari den Kontakt zu Ella ab, die ihn aber sucht und schließlich auch findet, und zwar im Frankfurter Stadtteil Zeilsheim, wo sich das größte Auffanglager für Juden, die den Krieg und den Holocaust überlebt haben, befindet. Dort erfährt Ella nicht nur, was mit Aris Familie geschah, sondern auch, auf welche Weise die beiden Familie miteinander verbunden sind.

Julia Kröhns Roman ist gehobene Unterhaltungsliteratur, die ein schweres Thema leicht erzählt, ohne ins Banale abzurutschen. Die Mangelwirtschaft nach dem Krieg und die geschichtlichen Besonderheiten in Frankfurt flechtet die studierte Historikerin geschickt in die Liebesgeschichte zwischen Ari und Ella ein.

Blanvalet Verlag, ISBN 978-3-7341-1098-6, € 16,00

2014 Kira Mohn: Die Nacht der Bärin

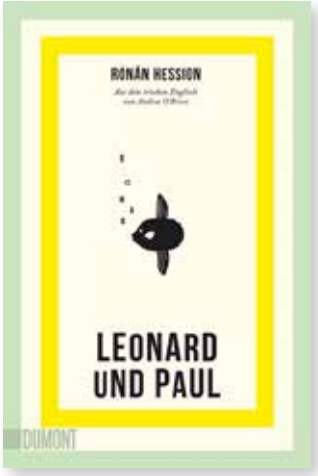
Jule flüchtet nach einem heftigen Streit mit ihrem Freund zu ihren Eltern. Ein bisschen graut ihr davor, sich deren Fragen stellen zu müssen – doch es kommt ganz anders. Durch ein Telefonat erfährt ihre Mutter Anna vom Tod der eigenen Mutter, der Oma, die Jule nie kennengelernt hat. Jule überredet sie, deren Haus zumindest zu besichtigen, und so fahren sie gemeinsam los. Eine Reise in die Vergangenheit beginnt, die auch Jules Beziehung beeinflussen wird.

Die zweite Ebene spielt in den ausgehenden 80er Jahren, hier erzählt Jules damals 12-jährige Tante Maja (von der Jule noch nie gehört hat) von wundervollen Stunden voller Phantasie im Wald gemeinsam mit Anna. Und von entsetzlichen Stunden mit dem gewalttätigen, narzisstischen Vater. Als Anna sich in Jan verliebt und Jan sich in Anna, eskaliert die Situation …

Kira Mohn schreibt diese in manchen Stellen schwer erträgliche Familiengeschichte vollkommen nachvollziehbar, und da ist auch kein Wort zu viel. Zwischen den Kapiteln gibt es jeweils Seiten mit nur einem oder zwei Sätzen - alles Sätze, die vor Narzissmus triefen und den Gegenpart klein und unfähig machen. Im ergänzenden Nachwort gibt es sehr genaue Hinweise, wie Abhängigkeiten entstehen und warum es so schwer ist, gewalttätige Beziehungen zu verlassen. „Die Nacht der Bärin“ ist ein herausragendes Buch über Gewalt in der Familie, welches kein bisschen schnulzig ist, auch wenn der Klappentext uns das weißmachen will.

Verlag HarperCollins, 978-3-365-00655-9, € 24,00

2016 Rónán Hession: Leonard und Paul



Leonards Welt scheint nach dem Tod seiner Mutter zu schrumpfen. Sie hatten ein gut ausgewogenes Miteinander gehabt, getragen von gemeinsamen Interessen und Zuneigung – nun ist sein Alltag reichlich einsam. Alleinsein macht ihm eigentlich wenig aus (er ist eh' ein leiser, nachdenklicher Mensch und auch sein Beruf als Texter für Kinderlexika ist nicht sehr kommunikativ), doch seitdem sie tot ist, findet er sich fast jeden Abend bei seinem Freund Paul ein. Bei Brettspielen erörtern sie wissenschaftliche Problemstellungen während Pauls Mutter lange Telefonate mit seiner Schwester Grace führt, die von eigenen Hochzeitsvorbereitungen vollkommen eingenommen ist. Als Leonard in seinem Großraumbüro Shelley kennenlernt, ist er nicht sicher, ob sie Flirtversuche mit ihm gestartet hat oder wirklich so unbefangen ist. Er beschließt, das herauszufinden … Und auch für Paul ändert sich langsam aber unaufhaltsam alles.

Wer viel Handlung oder große Spannung erwartet, der sollte ein anderes Buch aufschlagen: Leonard und Paul erzählt in mäandernder Sprache vom Lebensalltag zweier Introvertierter, die tiefgründige Gespräche miteinander führen können, weil sie eine verlässliche Freundschaft verbindet. Die aber beide, jeder auf seine Art, erkennen, dass es für ein gutes Leben doch mehr als zwei, drei, vier Personen braucht. Das Ganze hat reichlich Charme, ein bisschen rosa Glitzer – und lässt uns nach der Lektüre mit wohligem Gefühl zurück.

Dumont Buchverlag, 978-3-7558-0500-7, € 14,00

2028 Nancy Mitford: Schöne Bescherung auf Compton Bobbin

Paul Fotheringay ist höchst zufrieden, als er die Belegexemplare seines ersten Romans in der Hand hält. Und ein paar Tage später völlig verzweifelt, weil alle Welt diesen Roman begeistert lobt – nur leider aus völlig falschen Gründen: Seine Tragödie wird von allen als Humoreske verstanden. Amabelle Fortescue, in deren Gegenwart er versucht wieder Mut zu fassen, rät ihm, als nächstes eine Biografie zu schreiben, mit allem anderen könne er gerade sein Glück nicht machen. Nach einigem Nachdenken beschließt er, über die Dichterin Lady Maria Bobbin zu schreiben, deren Tagebücher seit vielen Jahrzehnten in Compton Bobbin liegen. Um sie lesen zu können, schlüpft er in die Rolle des Hauslehrers Paul Fisher – und damit nimmt die Geschichte um eine jagdbesessene Lady, ihre Tochter und ein langweiliges Weihnachtsfest ihren Lauf.

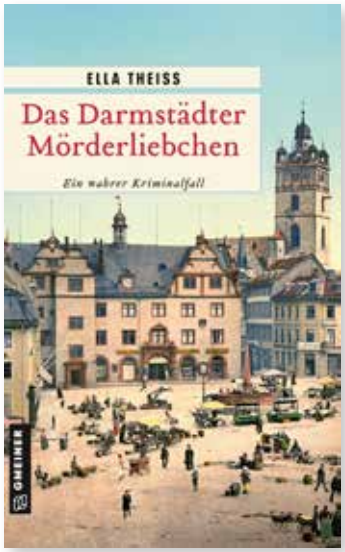
Nancy Mitford war zu Hause in der Gesellschaft, die sie in diesem Roman beschreibt, ihre Familie gehörte zur High Society der britischen Gesellschaft. Allerdings waren ihre Ansichten sozialistisch, sie war das schwarze Schaf ihrer Familie. Das alles kommt diesem Roman zu Gute: Sie beschreibt die feine Gesellschaft mit allen Strukturen und Höflichkeiten – und überspitzt aufs Feinste, sodass wir Leser*innen manchmal Schmunzeln und oft Lachen müssen. Und ja, vor dem Weihnachtsfest auf Compton Bobbin kann man nur heftig warnen!

Schöffling & Co., Übersetzung: Eva Regul, 978-3-89561-144-5, € 22,00

Vom 4. Mai bis 12. Mai 2024 war die Feministische Buchwoche, sie fand zum zweiten Mal statt. Ziel dieser Woche ist es, Bücher von Frauen nach vorne „zu schieben". In jedem anderen Monat ist es für unsere Empfehlungen egal, wer das Buch geschrieben hat, es muss vor allem überzeugen. Wir legen eher Wert auf eine Mischung der Themen und Genres.

Im Mai hingegen liegt das Augenmerk ausschließlich auf Büchern von Frauen. Oft sind dann auch „weibliche" Themen im Fokus – aber das ist kein Kriterium für die Auswahl gewesen. Vor allem muss das Buch begeistern. Und das taten sie wirklich alle und restlos.

1986 Ella Theiss: Das Darmstädter Mörderliebchen



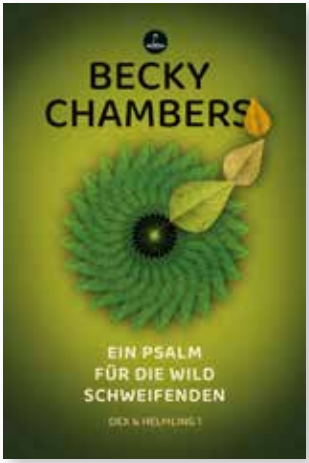
Im Juni 1847 kommt Gräfin Emily von Görlitz in ihren Gemächern in der Neckarstraße in Darmstadt zu Tode – eine Selbstentzündung, wie die zuständigen Behörden zuerst festhalten. Im Laufe der Wochen und nach einer sehr verspäteten Obduktion gehen sie allerdings von einem Mord aus: Kammerdiener Johann Stauf soll die Gräfin erst aus Habgier getötet und dann Feuer gelegt haben, um den Mord zu verschleiern.

Autorin Ella Theiss erzählt diese Geschichte aus der Sicht von Johann Staufs Verlobter Christina. Den Kriminalfall gab es tatsächlich, das Verfahren und die Verurteilung von Stauf auch - und Christina, die gemeinsam mit ihm ein uneheliches Kind hatte, hatte sicherlich einen schweren Stand im alles andere als weltmännischen Darmstadt. Theiss stellt ihr die Geschwister Büchner an die Seite, allen voran die Frauenrechtlerin Luise Büchner. Außerdem setzt sie diese wahre Geschichte in den historischen Zusammenhang, in den sie gehört: auch in Darmstadt brodelte es und die revolutionären Aktivitäten im nahen Frankfurt sowie die Paulskirche samt Parlament spielen eine wichtige Rolle in diesem Buch.

Ich habe das Buch mit großem Interesse gelesen. Ella Theiss' Schreibstil ist süffig, der Inhalt spannend und relevant. Selbst die Zitate aus Gerichtsakten und historischen Unterlagen sind weder trocken noch langweilig, sondern einfach wirklich passend gewählt und hineinverwoben. „Das Darmstädter Mörderliebchen" ist eine kleine, feine Geschichtsstunde und rundum empfehlenswert. (Dass ich die Autorin für den Herbst zur Lesung eingeladen habe, ist nur naheliegend, oder?)

Gmeiner Verlag, 978-3-8392-0567-9, € 14,00

1987 Becky Chambers: Ein Psalm für die wild Schweifenden

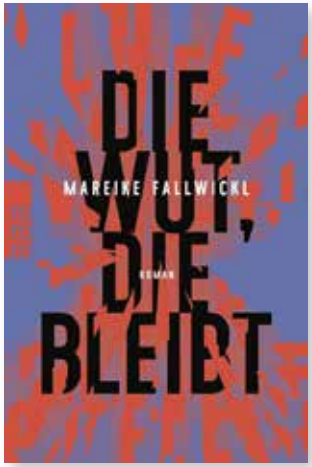


Geschwister Dex bricht die Zelte ab. Nicht, weil die Stadt ein schlechter Ort ist: Sie ist wunderschön mit ihrer geschwungenen Architektur, dem Duft nach frischen Gewürzen und an der Luft trocknenden Wäsche, ihrer Harmonie aus Tätigkeit, Wachstum, Rennen, Lachen. Die Sehnsucht nach Grillengesang, woher sie auch kommen mag, zieht Dex in die Trabantensiedlungen, die sich rund um die einzige Stadt auf Panga befinden. Heraus aus dem Auenkloster, hinein in ein Leben als Teemönch, ständig auf Reisen und mit Auge, Ohr und Seele bei Menschen, die Unterstützung nötig haben. Irgendwann eilt Dex der Ruf, besonders gut zuhören zu können, besonders wohltuende Stunden bereiten zu können, voraus. Doch die Sehnsucht nach Grillengesang, den es auch im geschlossenen System der Trabantensiedlungen nicht gibt, lässt Dex nie los …

„Für alle, die eine Auszeit brauchen könnten" ist diesem fantastischen Buch vorangestellt. Daran schließt ein Vorwort an, das von Robotern handelt und gleichzeitig einstimmt auf eine Geschichte, die durchdrungen ist von einer Art Religiosität. Becky Chambers erfindet in ihrem Roman eine Welt, die rundum positiv ist und dabei viele Anklänge an das Leben auf der Erde hat. Und trotzdem stellt sich für einzelne Individuen die Frage nach dem gelingenden Leben. Das ist so klug und beeindruckend erzählt und dabei leicht und unterhaltsam zu lesen – ich bin völlig fasziniert und begeistert. Teil zwei liegt jetzt auf meinem SuSch (Stapel ungelesener Schätze) und ich bin wirklich sehr gespannt, ob ich auch hier soviel zum Denken bekomme und immer mal schmunzeln werde. (Ich lese Mehrteiler gerne mit ein wenig Abstand, weil ich finde, der Inhalt muss erst in Ruhe überdacht werden. Außerdem werde ich diesen Verlag sehr genau im Blick behalten!)

Carcosa Verlag Übersetzung: Karin Will, 978-3-910914-10-0, € 18,00

1988 Mareike Fallwickl: Die Wut, die bleibt



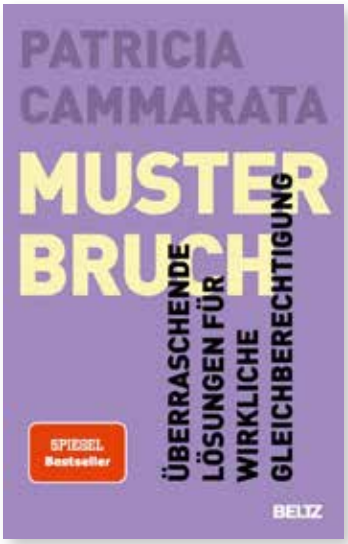
Das fehlende Salz ist der letzte Tropfen … Helene steht vom Tisch auf, geht auf den Balkon und dort einen Schritt zu weit. So beginnt Mareike Fallwickls Buch, das hauptsächlich von zwei Stimmen erzählt wird – der von Helenes fast erwachsener Tochter Lola und der von Helenes bester Freundin Sarah. Beide hätten gedacht, dass sie Helene sehr gut kennen, beide trifft ihr Tod vollkommen unvorhergesehen. Und beide reagieren vollkommen unterschiedlich: Lola kannte Helenes Alltag und die Fallstricke der mütterlichen Zuständigkeit. Sie findet Kameradinnen, Freundinnen, und macht sich mit ihnen auf, dort aktiv zu werden, wo es gegen Frauen geht. Die vier werden zu einer Art solidarischer Kampftruppe. Sarah hingegen sucht nach einem Verständnis des Geschehenen, indem sie Johannes, Helenes Witwer, bei der Versorgung der beiden kleinen Jungs hilft. Denn Johannes scheint das nicht stemmen zu können und das ist ja durchaus verständlich, findet sie. Gerade auch jetzt, wo in der Pandemie das öffentliche Leben sowie die Kindergärten und Schulen nur sehr eingeschränkt funktionieren …

Dieses Buch hat eine wahnsinnige Wucht. Und das, obwohl Mareike Fallwickl nicht ins Detail ausbuchstabiert, was vor sich geht. Jeder Satz, jede Drehung „sitzt" – wer Verantwortung in der Familie hat (und die muss gar nicht für Kinder sein …) kann nachvollziehen, was Helene fühlte. Und auch, was in Lola und Sarah vorgeht, wie sie reagieren, wie sich die Prioritäten des Lebens verschieben, all das erzählt Fallwickl kompromisslos. Auch wenn Lola und Sarah am Ende des Buches ihre Wege selbstbestimmt und gegen Konventionen wählen – die Wut bleibt.

Das ist keine leichte Kost und sicherlich nichts, was man so nebenbei lesen kann: „Die Wut, die bleibt" erzählt Frauenleben fast exemplarisch. Das wird mich noch lange beschäftigen.

Rowohlt Verlag, 978-3-499-00912-9, € 14,00

1989 Patricia Cammarata: Musterbruch



Frauen und Männer sind gleichberechtigt – das besagt unser Grundgesetz. Aber wir alle wissen, dass dies eher ein Ziel ist als gelebter Alltag. Und das hat auch damit zu tun, dass unser aktuelles Leben und Denken beeinflusst ist durch das Leben und Denken der Menschen, die vor uns gelebt haben. Sie haben quasi die Weichen gestellt und wenn wir nicht mitsteuern (oder gegensteuern), fahren wir weiterhin in die gleiche Richtung. Dass dieses Steuern für alle wichtig ist und auch alle davon profitieren, das zeigt Patricia Cammarata in ihrem Buch „Musterbruch".

Die Kapitel-Überschriften lauten von „Wo das Ungleichgewicht nicht herkommt", „Solidarität als Waffe", „Familie anders denken", „Reden lernen" oder „Stereotype überwinden ist für alle schwer" bis hin zu „Eigene Standards setzen". Jedes Kapitel ist einem Bereich der Gleichberechtigung gewidmet, es beginnt mit einer Bestandsanalyse anhand von Statistiken und anderen harten Fakten. Immer kommen auch persönliche Geschichten – nicht nur der Autorin, sondern von sehr vielen ganz unterschiedlichen Menschen – zur Sprache, das macht es sehr angenehm zu lesen. Nach der Bestandsanalyse kommen Änderungsvorschläge; und dann schließt jedes Kapitel mit einer Kurzzusammenfassung ab.

Wir leben tatsächlich ziemlich gleichberechtigt, die Fürsorgearbeit ist gut verteilt, wir haben Bedürfnisse und Bedürftigkeiten sehr wohlwollend im Blick. Und trotzdem habe ich dieses Buch mit großem Erkenntnisgewinn gelesen, denn in vielen Denk- und Handlungsmustern habe ich mich erkannt und kann nun bewusster agieren. Wie hilfreich Cammaratas „Musterbruch" in weniger gleichberechtigten Beziehungen sein kann, das kann ich mir auch durchaus vorstellen. (Das letzte Kapitel lautet übrigens „Politisch sein" …)

Beltz Verlag, 978-3-407-86775-9, € 21,00

1990 Kathrin Schrocke: Weiße Tränen

Lennis Sommerferien sind vorbei und das Schuljahr startet gleich mit zwei Neuheiten: Zum einen kommt Benjamin in seine Klasse, und gibt mit seinen Designklamotten, dem Afro und seiner schwarzen Haut ein ungewöhnliches Bild ab. Und zum anderen wird Lehrer Prasch, den Lenni als seinen Mentor ansieht, nach diesem Jahr in den Ruhestand gehen. Prasch will es darum mit der Theater-AG nochmal so richtig krachen lassen und ein Musical aufführen. Lennis bester Freund Erkan überredet Benjamin, sich der AG anzuschließen, das wäre eine echt coole Truppe. Doch dann kommt alles ganz anders als erwartet …

Kathrin Schrocke wollte ein Buch über Rassismus schreiben – und hat den Rat von Menschen angenommen, die von Rassismus betroffen sind: Sie hat dieses Buch aus Sicht der weißen Mehrheit geschrieben. Erzähler Lenni hat mit Erkan zwar einen besten Freund, dessen Großeltern aus der Türkei nach Deutschland gekommen sind, merkt aber erst im Laufe des Romans, dass in seinem Kopf und auch in dem seiner Familie trotzdem eine Art Gefälle zwischen Deutsch und weniger Deutsch besteht. Lenni lernt ziemlich schmerzhaft und nicht wirklich freiwillig, dass sein Denken und Handeln rassistisch beeinflusst ist. Das alles ist vollkommen nachvollziehbar erzählt und so in die Geschichte hineinverwoben, dass da kein noch so kleiner erhobener Zeigefinger ist.

„Weiße Tränen“ ist ein großartiges und wichtiges Jugendbuch. Wobei ich es tatsächlich auch allen zum Lesen in die Hand drücken möchte, die dem Jugendalter schon entwachsen sind.

Verlag Mixvision, 978-3-958542-05-1, € 17,00

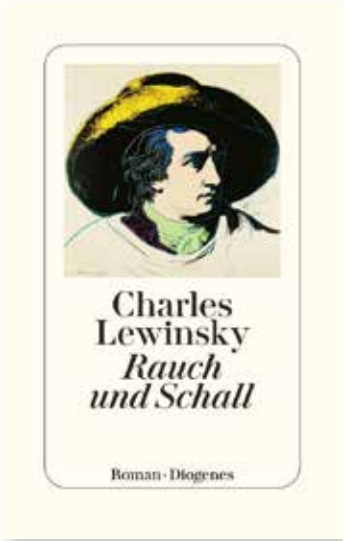
1991 Donna Lambo-Weidner / Carla Halsbauer: Es gibt keine Drachen in diesem Buch

Sind das Zehennägel? Aber nein! Das sind die Pfoten unserer übertrieben großen Katze! Und der Kamin sprüht Funken – das ist doch kein Drachengefauche! Das Chaos im Kinderzimmer: Dafür brauchts echt keinen wild wedelnden Drachenschwanz! Und der Qualm in der Küche hat auch nichts mit Feuerspucken zu tun, da steht einfach was zu lange auf dem Herd … Doch, halt. Was ist das denn da die Treppe hoch auf dem Dachboden? Und hier in der Spalte?

Ich bin eigentlich großer Fan von Bilderbüchern, bei denen im Bild nichts anderes zu sehen ist, als der Text nennt, einfach, weil Bilder lesen eine Vorstufe vom Buchstaben lesen ist und das nur gut geht, wenn man auch hört, was man sieht. Aber in diesem Buch ist das ein wenig anders, denn es Buch lädt zum Dialog ein – Bilder und Text gehen so gekonnt auseinander, dass man kaum umhinkommt, sich darüber zu unterhalten. Das gelingt der Autorin Donna Lambo-Weidner, weil sie ihre kleinen Zuhörer*innen direkt anspricht und befragt; sie beziehen daraufhin wie selbstverständlich Stellung. Außerdem lädt das Buch zum Drehen und Wenden und Schütteln ein. Dem passiven Zuhören und Ansehen folgen also sowohl Gespräch als auch Motorik: Der Lesespaß ist garantiert. Die Illustratorin Carla Haslbauer hat dazu wunderbar vielfältige Bilder geschaffen, auf denen es viel zu entdecken gibt. „Es gibt keine Drachen in diesem Buch“ hat das Potential zum Lieblings-Bilderbuch!

Nord-Süd-Verlag, 978-3-314-106552-2, € 17,00

1964 Charles Lewinsky: „Rauch und Schall“

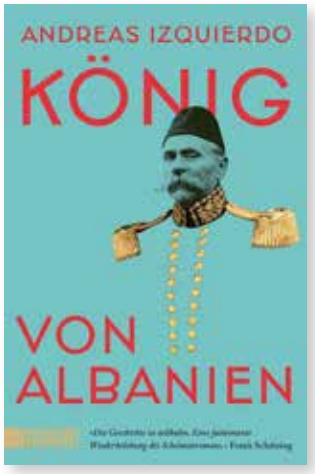


Diesmal hatte die Reise nicht geholfen. Bisher war Goethe, wenn er nach Hause zurück kam, angefüllt mit Ideen und Geschichten, er liebte es, all das zu Papier zu bringen. Nur wer etwas erlebt, kann auch schreiben – davon war er fest überzeugt. Doch diesmal hatten die Wochen in der Schweiz nicht geholfen, er saß da, die Feder in der Hand, doch selbst wenn er schrieb, hielt das dem prüfenden Blick am Abend nicht stand. Und im Brief vom Hofmarschallamt war unmissverständlich ein Festgedicht zu Ehren der Herzogin angefordert worden, so bald als möglich. Nur: Goethe hatte wirklich keine Vorstellung, was er schreiben sollte! Christianes Vorschlag, ihren Bruder um Hilfe zu bitten, war eigentlich unter seiner Würde. Eigentlich …

Fast hätte ich das Buch direkt nach den ersten Sätzen wieder zur Seite gelegt: Goethes Hämorrhoiden, mit denen es beginnt, interessieren mich tatsächlich überhaupt nicht. Weil ich den Autor Charles Lewinsky sehr schätze, habe ich weitergelesen – und wurde postwendend belohnt. Die Mischung aus Fiktion und Wahrheit, die Lewinsky hier präsentiert, ist unterhaltsam und absolut interessant. Und sie ist, auch wenn er Goethe, seiner Geliebten Christiane Vulpius und deren Bruder Christian August Vulpius sehr nahekommt, nicht anbiedernd oder despektierlich. „Rauch und Schall“ ist ein großer Lesegenuss: Stilistisch schön, inhaltlich überraschend und genau richtig lang.

Diogenes Verlag, 978-3-257-07259-4, € 25,00

1981 Andreas Izquierdo: König von Albanien



Im März 1913 verzeichnet die Salzburger Heilanstalt für Gemütskranke einen Neuzugang: Auf die Station für Unruhige wird Otto Witte eingeliefert, er scheint nicht Herr seiner Sinne zu sein, denn er nennt sich „König von Albanien". Alois Schilchegger, der zuständige Arzt, wundert sich vor allem über Wittes Können, sein Gegenüber zu verzaubern – die anderen Patienten lauschen gebannt und ruhig jedem Wort. Es dauert nicht lange, bis auch Schilchegger sich auf die Geschichte von Witte einlässt. Und so erzählt Otto Witte von großen Umbrüchen am Bosborus, vom Wunsch Albaniens auf Unabhängigkeit, aber auch von einer hochstapelnden Comtesse und dem Wunsch der Menschen nach Helden …

Die ersten fünfzig Seiten, auf denen vom Alltag in einer Irrenanstalt erzählt wird, sind harter Tobak – man hofft schon sehr, dass die Medizin sich in hundert Jahren massiv verbessert hat. Doch schon da begeistert Otto Witte, gleichzeitig Charmeur, Abenteurer und Menschenfreund, uns Leser*innen. Mit der eigentlichen Geschichte, die in Konstantinopel beginnt, zog mich Andreas Izquierdos Buch völlig in seinen Bann: Bildhaft und humorvoll erzählt er in seinem Schelmenroman von einem, der sich sein Glück selbst zusammenschmiedet und dabei in die Mühlen der Weltgeschichte gerät. Tolles Buch!

Andreas Izquierdo kommt am Montag, 22.04.24 um 19 Uhr zur Lesung nach Gernsheim – save the date.

Dumont Buchverlag, 978-3-8321-6692-2, 15,00 €

1975 Jasper FForde: Grau

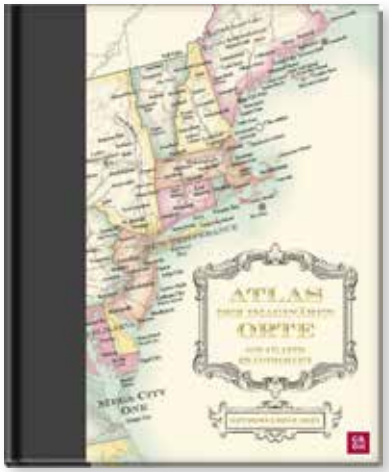
Eddie Russett hat eigentlich gute Aussichten auf ein angenehmes Leben: Er hat eine sehr gute Rotsicht und darum eine Verlobung mit Constance Oxblood aus altem Adel in Aussicht. Er muss nur noch seine Übung in Demut erledigen, im weiter entfernten Ost-Karmin. Auch sein Vater muss dorthin reisen, denn dort gibt es derzeit zu wenige Mustermänner und Holden Russett ist ein solcher. Also sind sie gemeinsam unterwegs – und kommentieren alles, was ihnen begegnet. Das ist für uns Leser*innen ziemlich hilfreich, ist die Welt, die der Autor Jasper Fforde erfunden hat, doch höchst ungewöhnlich: Der Status einer Person hängt von ihrer Farbsicht ab, die Welt ist grau, außer National Color färbt sie ein, und man muss ständig fürchten, dass Technologien durch einen „großen Rücksprung" zerstört werden. Außerdem gibt es ein festes System von Spitzeleien und Bewertungen. All das ist in sich vollkommen logisch, aber auch reichlich verwirrend. Eddie jedenfalls wächst in Ost-Karmin und der sich anschließenden Außenwelt über sich hinaus. Und verliebt sich unsterblich in Jane, eine Graue ohne jegliche Buntsicht …

In Jasper Ffordes Fantasy-Roman jagt nicht ein Ereignis das andere, es dauert den halben Roman, bis die Geschichte so richtig Fahrt aufnimmt. Aber das ist auch nicht nötig: Seine Welt ist fantasievoll und der Erzählstil witzig, und macht braucht ein wenig, um überhaupt hineinzukommen. Darüber hinaus entwirft Fforde eine Gesellschaft, die uns durchaus den Spiegel vorhält. Das alles macht „Grau" zu einem beeindruckenden und begeisternden Leseerlebnis. Und die Fortsetzung „Rot" ist gerade auch erschienen.

Eichborn Verlag, Übersetzung: Thomas Stegers,

978-3-8479-0175-4, € 18,00

2027 Matt Brown / Rhys B. Davies: Atlas der imaginären Orte

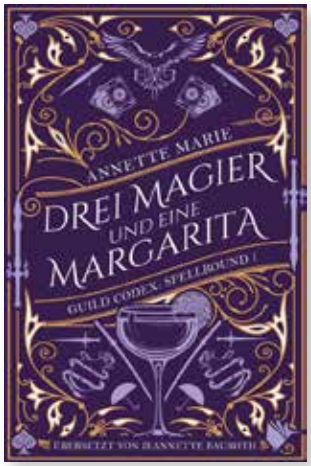


Die größte Herausforderung war Springfield – Matt Groening, der Macher von „Die Simpsons“ passt den Ort immer wieder dem Thema an, dass er für die Folge gewählt hat, das macht es nahezu unmöglich, ihn auf einer realen Karte einzutragen. An anderer Stelle konnten nicht alle Örtlichkeiten erfasst werden, weil es in diesen Gegenden schon so viele Einträge gibt, dass einfach kein Platz war – das war zum Beispiel rund um Hongkong und Shenzen der Fall. Buchstäblich auf den letzten Drücker hat es Eroda in den Atlas geschafft, die Insel, die eigens für die Vermarktung einer Musik-CD erfunden wurde. Und Mittelerde und Erdsee konnten gar nicht kartiert werden …

Etwa 5000 fiktive Schauplätze haben die beiden Autoren in diesen Atlas aufgenommen, von Atlantis bis Gothham City verrät der Untertitel. Zuerst ging es nach eigenem Gefallen – Brown und Davies verorteten ihre Lieblingsbücher, Serien, Filme und Videospiele. Später durchforsteten sie das Internet, beginnend mit Wikipedia; und noch später zogen sie andere Bücher zum Thema hinzu. Ihr Atlas ist ein absoluter Quell der Freude für jede*n, der gerne liest und einen Hang zum Absurden hat. Er ist nichts zum in-einem-Rutsch-durchlesen – aber einen festen Platz auf dem Couchtisch, den sollte er schon bekommen. Absolut verschenk geeignet ist er übrigens auch.

Groh Verlag, Übersetzung Christiane Manz, 978-3-8485-0233-2, € 34,00

2029 Annette Marie: Drei Magier und ein Margarita



Tori Dawson ist Kellnerin. Sie mag ihren Job – aber die Gäste gehen ihr manchmal so auf die Nerven, dass sie sich nicht zügeln kann. Dann fliegen schon mal Schimpfworte und Tabletts durch die Luft. Und kurze Zeit später ist Tori wieder einmal ohne Job. Nach ihrer aktuellen fristlosen Kündigung enden die Vorstellungsgespräche sehr abrupt: Mittlerweile wissen alle in der Stadt, wie es um ihre Belastbarkeit bestellt ist. Der Zufall weht ihr einen Zettel vor die Füße mit drei Stellenausschreibungen, es suchen eine Bank, eine Rechtsanwaltskanzlei und ein Pub. Sie hat schon öfter in der Bar ausgeholfen, dass muss für die Bewerbung im Pub reichen. Tatsächlich bekommt sie den Job. Und zum ersten Mal behält sie ihn, WEIL sie eine so kurze Lunte hat und gleich klare Ansagen macht. Allerdings ist sie sich, nachdem sie herausfindet, dass der Pub der Treff einer Magier-Gilde ist, sich gar nicht so sicher, ob sie dort bleiben will. Und dann rettet sie einem der Magier das Leben …

Magie, Spannung, Slapstick, knappe Dialoge und wilde Schlägereien – Annette Maries Fantasyroman ist eine echt coole Mischung! Tori erzählt in Ich-Perspektive, das gibt dem Ganzen noch mehr Biss und wir sind noch dichter im Geschehen, manchmal auch Getümmel. Ich hatte jedenfalls einen tollen Sonntagnachmittag auf der Couch!

Verlag Secondchances, Übersetzung: Jeannette Bauroth,

978-3-98906-022-7, € 18,00

1998 Sharon Gosling: Forgotten Garden

Luisa McGregor arbeitet als Sekretärin einer Landschaftsgärtnerin, denn nach dem tragischen Unfalltod ihres Mannes Reuben hat sie kein Zutrauen mehr in ihre Fähigkeiten als Gartenarchitektin. Sie glaubt, nicht genug Ideen zu haben und auch nicht repräsentieren zu können.

Auf der Rückfahrt von einem Termin, bei dem ihre Chefin sie so richtig vorgeführt hat, klingelt ihr Telefon, es ist Reubens Patenonkel. Er bietet ihr ein Stück Land an, auf dem sie den

Gemeinschaftsgarten anlegen soll, den sie als Ehepaar damals geplant hatten. Luise möchte das Angebot nicht annehmen - trotzdem fährt sie am nächsten Tag nach Collaton zu dem Grundstück und schaut sich um. Das Stück Land ist voller Steine und alter Teerflächen, das Städtchen ziemlich heruntergekommen, die Häuser in schlechtem Zustand, geschlossene Geschäfte und Kneipen lassen alles sehr trostlos aussehen. Nur ein Haus leuchtet einladend - und das ist der Boxclub von Casimir Pattanyús, den er als Anlaufstelle für die Jugendlichen der Stadt eröffnet hat. Wieder zu Hause angekommen, überredet ihre Schwester Joana, es doch zumindest zu versuchen …

Das Buch hat, neben dem Gemeinschaftsgarten und der Freundschaft (oder was auch immer das ist) zwischen Cas und Luisa auch noch einige Verwicklungen rund um die 16-jährige Harper, die neben Schule, Aushilfsjob und Sozialstunden auch noch ihren kleinen Bruder Max bemuttert. Das alles ist ziemlich kompakt und zog mich richtig ins Geschehen hinein – das Buch will in einem Rutsch gelesen werden.

Das hier ist der dritte Roman von Sharon Gosling, der von Sibylle Schmidt ins Deutsche übertragen wurde. Die Autorin selbst lebt im Norden Englands – ihre Landschaftsbeschreibungen sind wirklich toll. Sie ist Journalistin und irgendwann war ihr das nicht mehr genug und sie hat begonnen Romane zu schreiben. Dem Roman „Lighthouse Bookstore“ merkt man übrigens auch an, dass ihr Mann Buchhändler mit eigenem Laden ist.

Dumont Buchverlag, Übersetzung: Sibylle Schmidt, 978-3-8321-6719-6, € 13,00

1999 Valerie Wilson Wesley: Ein Engel über deinem Grab [1]

Vor 25 Jahren gab es relativ viele feministische Kriminalromane. Die Ermittlerinnen waren nicht

„einfach nur" weibliche Detektive, sie hatten immer auch gegen Misogynie, Vorurteile oder männliche Gewalt zu kämpfen, gleichzeitig gab es „selbstverständlichen" Alltag. Das Frausein war Thema im Verhältnis zur Welt – aber gleichzeitig war die Krimihandlung klug konstruiert und spannend zu lesen war das auch. Die Reihe um Tamara Hayle hat mich genau aus diesen Gründen damals sehr beeindruckt – und das hat sich bis heute überhaupt nicht verändert: Ich habe diesen Kriminalroman dieser Tage wieder gelesen und bin genau so begeistert wie damals!

DeWayne Curtis ruft seine Exfrau Tamara Hayle an einem verregneten Sonntagmorgen an: Sein Sohn Terrence ist tot. Eigentlich will sie nichts mehr mit ihm zu tun haben – doch das weckt ihr Mitleid und sie lädt ihn ein, vorbeizukommen. Am Küchentisch erzählt er ihr dann, dass mit Terence bereits sein zweiter Sohn ermordet wurde: DeWayne jr. lebte in Virginia, wo DeWayne

sen. ihn mit seinem Umzug nach Newark zurücklies. Dass dies Tamaras schlechte Meinung über DeWayne sen. bestätigt, ist selbstverständlich. Trotzdem verspricht sie ihm zu ermitteln, auch weil sich eine leise Angst um den gemeinsamen Sohn Jamal einschleicht.

Tamara ist seit fünf Jahren Privatdetektivin. Ihren Job als Polizistin hat sie sehr gemocht, jedoch von einem auf den andern Tag nach einem rassistischen Übergriff ihrer Kollegen an den Nagel gehängt. Sie kennt nicht nur die Menschen in ihrer Stadt (inklusive der Polizisten), sondern hat auch eine grundsolide Ausbildung und ein gut funktionierendes Bauchgefühl. Allerdings braucht es eine ganze Weile, bis sie überhaupt auf der richtigen Fährte ist …

„Ein Engel über deinem Grab" ist ein wirklich hervorragender Kriminalroman, bei dem man am Anfang keinen blassen Schimmer hat, wohin die Geschichte führt. Und trotzdem ist im Rückblick alles angelegt, es ist alles logisch, alle Karten lagen auf dem Tisch. Daneben lesen wir über eine Welt, die uns Europäern sehr fern ist – den Alltag von Afroamerikanern in einer heruntergekommenen Großstadt.

Diogenes Verlag, Übersetzung: Gertraude Krueger, 978-3-257-30087-1, € 16,00

2000 Hillmer / Klaus (Hrsg.): Von Neugierde, Mut und Reiselust

Reisedepeschen ist ein kleiner unabhängiger Verlag mit Sitz in Berlin, gegründet 2018. Die Verlagsleiterin Martina Hillmer ist Literaturwissenschaftlerin, Verlagsleiter Johannes Klaus Grafik-Designer – das merkt man diesen sehr schön gestalteten Büchern an. Im Verlag Reisedepeschen erscheinen Lese-Bildbände, Lesebücher und in der Reihe

„Geheimtipps von Freunden" diverse Reisehandbücher, die Themen neu denken, zu ungewöhnlichen Zielen inspirieren und helfen, Länder anders zu entdecken. Die Bücher sind ganz bewusst ausschließlich offline zu nutzen; der Verlag arbeitet außerdem nachhaltig.

Entdeckt habe ich den Verlag bei der Händlerkollegin Dorothee Jungk vom Buchladen Neusser Straße – danke nach Köln-Nippes!

Der Untertitel dieses feinen Buches lautet „Ehrliche Reisestories" - es sind ganz unterschiedliche Geschichten, sowohl was den Anlass der Reise als auch das Ziel angeht. Und es sind auch die unterschiedlichsten Menschen, die da reisen, hier drei Beispiele:

Henrik Winterberg zum Beispiel erzählt vom „Spaziergang" auf der Chinesischen Mauer: Sie haben sich ausgerechnet das steilste Teilstück ausgesucht – den beiden kleinen Söhnen macht das nicht das geringste aus.

Katia Sophia Ditzler berichtet über ihren Besuch in Hongkong, als es noch englisch war und sie gerade erst volljährig. Chan aus Chicago, die sie dort kennenlernt, ist ein Beispiel, dem sie unbedingt nicht folgen will. Stefanie Schindler verbringt die Elternzeit mit zwei Kleinkindern im Wohnmobil in Tasmanien. Und erzählt von großartigen Zeiten und realistischem Familienleben.

Das ist ein wirklich tolles Buch, mit dem man quasi die ganze Welt bereisen kann. Jede Geschichte hat einen völlig anderen Schwerpunkt, oft gibt es wunderbare Beschreibungen zu lesen – und immer ist es auch ein Clash der schreibenden Persönlichkeit mit Land und Leuten, zu denen sie aufgebrochen sind. Man kann sich einfach nur in alle Welt entführen lassen. Aber auch über den eigenen Blick auf andere Länder und Kulturen nachdenken, wenn man das möchte …

Verlag Reisedepeschen, 978-3-96348-034-8, € 18,00

2001 Isabell Bogdan: Der Pfau

1968 in Köln geboren, hat Isabell Bogdan bisher diverse Kurzgeschichten, den Roman „Laufen“ und das Selbstexperiment-Buch „Sachen machen“, das bei Rowohlt erschienen ist, geschrieben. Vor allem aber ist sie preisgekrönte Übersetzerin von Nick Hornby und anderen namhaften Autoren. Sie liebt Großbritannien und ist auch schon oft in Schottland gewesen, weil sie die Art der Menschen dort so mag und sich wohl bei ihnen fühlt.

Das Anwesen auf dem dieser Roman spielt gibt es wirklich - seit über 20 Jahren fährt sie regelmäßig dorthin, und auch der Pfau, der plötzlich blaue Sachen angreift, ist nicht erfunden.

Britischer Humor liegt mir, Lady Hardcastle Krimis und Monty Python sind so ganz mein Ding. Deswegen gefällt mir der Schreibstil der Autorin so gut. Der Anfang hat mich sofort gefangen, die Charaktere sind liebevoll und facettenreich, aber nicht übertrieben beschrieben.

Eine Gruppe Investmentbanker reist gemeinsam mit einer Psychologin zwecks

Teambildungsmaßnahmen auf bereits erwähnten Landsitz mit Pfau. Hausherr Lord McIntosh setzt mit seinem Team alles daran, dass mit diesen wichtigen Gästen aus London nichts schief geht. Doch leider macht sich der verrückte Pfau, der sowieso schon einiges auf dem Kerbholz hat, ausgerechnet über das Auto der Chefin her. Dem Lord fällt nichts Besseres ein, als den Pfau in den Wald zu locken und zu erschießen …

Das führt aus vielerlei Gründen zu den komischsten Verwicklungen, nicht zuletzt, weil die Protagonisten sehr dazu neigen Erkenntnisse und Beobachtungen für sich zu behalten!

Insel Verlag, 978-3-458-36297-5, € 12,00

2002 Nikos Milonás: Kretisches Schweigen (3. Fall)

Eigentlich heißt der Autor Frank D. Müller und stammt ursprünglich aus Hamburg. Inzwischen lebt er als erfolgreicher Autor, Regisseur und Drehbuchschreiber (z.B.: München7) in München. Als Sohn einer Buchhändlerin und eines Kapitäns auf großer Fahrt, kam er auch schon vor seinem Literaturstudium zum Schreiben.

An Kriminalromanen faszinieren den Autor eher Ursache und Motiv als eine drastische Beschreibung der Gewalt. Das was Menschen dazu getrieben hat, Verbrechen zu begehen, und was den Täter und die Opfer verbunden hat. Die Fälle sind so konstruiert, dass der Leser kaum eine Chance hat die Lösung vorab zu finden.

Kommissar Michalis Charisteas ist auf Kreta verwurzelt, aber er denkt weltoffen und ist mit einer Deutschen liiert. Durch seine Augen lernt man die Mentalität und Eigenarten der Kreter zu verstehen, die er auch seiner Hannah des Öfteren erklären muss. Dazu gehört auch die gewaltreiche Vergangenheit der Insel, die von Piraten, Venezianern, Türken und Deutschen in den verschiedenen Jahrhunderten überfallen wurden. Erstaunlich finde ich, wie tolerant nach der jeweiligen Befreiung mit dem fremden kulturellen Erbe umgegangen wird: alles was gefällt bleibt stehen, oder wird in den Speiseplan integriert (Fortessa / Mosche /Baklava). An dieser Krimiserie gefällt mir die Verknüpfung der Rahmenhandlung mit den jeweiligen Fällen.

Die liebevoll und glaubwürdig beschriebenen Charaktere mit für Kreta typischen Ecken und Kanten sind wie gute Bekannte, auf die ich mich jedes Mal wieder freue. Auch die Örtlichkeiten sind exakt recherchiert. Wenn man selbst schon mal dort war, erkennt man sofort die Ecke und hat die entsprechenden Bilder vor Augen.

Das „Kretische Schweigen" spielt im Südwesten der Insel. Dort gibt es außer Ziegen und Touristen kaum Einnahmequellen da die Landschaft schroff, karg und trocken ist… wie die Einheimischen, die eher misstrauisch gegenüber den Behörden sind.

Am Strand von Frangokastello, in der Nähe der verfallenen venezianischen Festung, finden Touristen menschliche Skelette, genau da, wo 1828 eine erbitterte Schlacht zwischen Kretern und Türken stattfand. Seitdem soll es dort spuken. Schnell stellt sich heraus, dass die menschlichen Überreste jüngeren Datums sind. Die Ermittlungen gestalten sich schwierig, als auch noch ein potenzieller Zeuge ermordet wird und der Polizeichef von Chania ein rätselhaftes Verhalten an den Tag legt …

Fischer Verlag, 978-3-596-70064-6, € 12,00

2003 Ludwig Reinser / Albert Schirnding / Dirk v. Petersdorff (Hrsg): Der ewige Brunnen Eine Sammlung von Gedichten aus ca. 1200 Jahren.

Die Anfrage zu einer Gedichtsammlung wurde schon 1808 an Goethe herangetragen, der zwar einige Ideen zu dem Thema notierte, aber nichts davon in die Tat umsetzte.

1955 kam es dann zu einem „Volksbuch deutscher Dichtung" von Ludwig Reiners, in dem die Gedichte nicht chronologisch, sondern in Rubriken, wie: Kindheit; Höhen und Tiefen der Liebe; Aus dem Alltag; Lebenskunst; Auf dem Feld der Politik und Über die Dichter aufgeteilt sind.

Seitdem ist die Sammlung mehrmals überarbeitet, erweitert und zum Teil auch dem Zeitgeist angepasst worden.

Ich bin bei den Konfirmationen der Jungs meiner Cousine auf das Buch aufmerksam geworden. In der Familie ist es Tradition das Buch zu diesem Anlass zu verschenken. Beim Blättern durch die Seiten findet man immer etwas, das einen grad anspricht und/oder zur Lebenssituation passt.

Genauso gut kann man es auch als Nachschlagwerk nutzen, wenn man was für einen bestimmten Anlass sucht.

Von Lustig bis ernsthaft ist alles geboten und man staunt über die Aktualität der alten Dichter.

Alle namhaften Dichter und Denker sind zu finden, aber auch Texte der Comedian Harmonists, Udo Lindenberg und Herbert Grönemeyer sind vertreten, In der Rubrik „Über die Dichter" steht ein Schönes Kurzgedicht von Lessing.

In diesem Sinne will ich hier nicht weiter ins Detail gehen und die vielen Gedichte zitieren, die mir noch gefallen. Ich lege euch lieber das Buch zum Entdecken ans Herz, das natürlich nicht nur nach Rubriken, sondern auch mit guter, deutscher Gründlichkeit nach Gedichttiteln und – Anfängen, sowie nach Autorinnen und Autoren sortiert ist.

Verlag C. H. Beck, 978-3-406-67642-0, € 28,00

2004 Ein Ekel unter Lippenstiften

Robert Winter ist pensionierter Finanzbeamter und der festen Überzeugung, dass alle anderen Menschen nur auf der Welt sind, um ihm auf die Nerven zu gehen. Nur seine Frau Sophia liebt er über alles, diese wiederum ist eine gesellige und herzliche Person und darüber hinaus Avon-Beraterin mit Leib und Seele. Als Sophia bei einem Unfall ums Leben kommt, bricht für Herrn Winter die Welt zusammen. Depressiv und mit Selbstmordgedanken sitzt er zu Hause und lässt niemanden an sich heran, bis Lilli, Sophias ehemals beste Kundin, bei ihm auftaucht, um ihre Kosmetikbestellung abzuholen. Auch Sophias größte Konkurrentin wird bei ihm vorstellig, um deren Kundenstamm zu übernehmen.

Da erinnert sich Robert Winter an den größten Wunsch seiner verstorbenen Frau:

Wenigstens ein einziges Mal im Leben Avon-Beraterin des Jahres zu werden. So kommt

es, dass er beschließt, diesen Titel für sie zu gewinnen, aber dazu muss er sich erst einmal mit der Welt der Avon-Kosmetik vertraut machen und ein paar Verbündete braucht er natürlich auch …

„Herr Winter taut auf" ist ein unterhaltsamer Roman voller schriller Typen und viel Situationskomik. Wie der kleinkarierte Pensionär es tatsächlich nach einigen grandiosen Fehlversuchen schafft, seine Kundschaft zu begeistern und was das am Ende bei ihm auslöst, ist lockerer Lese-Spaß bester Sorte.

Stefan Kuhlmann: Herr Winter taut auf,

Rowohlt Verlag, 978-3-499-01223-5, € 14,00

2005 Nicht ist, wie es scheint

In einem gutbürgerlichen Vorort Oslos lebt Rikke mit ihrer Familie in einem großen Vierfamilien-Haus. Ihr Mann, Asmund, ist leitender Angestellter, Rikke hat eine Halbtagsstelle an einem Forschungsinstitut, sie haben zwei Kinder. Als sie das charismatische Ehepaar Jorgen und Merete, das in der Wohnung über ihnen lebt, kennenlernen, fühlt Rikke sich vom ersten Treffen an zu Jorgen hingezogen. Er ist investigativer Journalist und arbeitet gerade an einer Story über Sozialbetrug. Merete hat für ihn und die gemeinsame Tochter ihre Karriere als Konzertpianistin aufgegeben.

Jorgen und Rikke beginnen, begünstigt durch die äußeren Bedingungen, nach kurzem eine heftige Affäre miteinander, beide sorgsam darauf bedacht, diese geheim zu halten.

Als Jorgen eines Tages erschlagen in seinem Arbeitszimmer liegt, ist Rikke sicher, dass sie wahrscheinlich die letzte Person war, die ihn lebend gesehen hat. Wenn sie dies jedoch der Polizei gegenüber zugibt, fliegt auch die Affäre auf, was sie auf jeden Fall verhindern

möchte. Während Rikke noch überlegt, wie sie am besten aus dieser Klemme herauskommt, erfährt sie, dass Jorgen offenbar ein paar Geheimnisse hatte, die auch sie und ihre Affäre betrafen …

„Die Affäre“ ist ein packender psychologischer Thriller, der seine Spannung vor allem aus den tiefgründigen Personen und ihren Beziehungen zueinander zieht. Helene Flood versteht es, dem Geschehen immer wieder eine neue Richtung zu geben und uns beim Lesen zu überraschen.

Helene Flood: Die Affäre, Btb, Übersetzung: Ursel Allenstein,

978-3-442-75898-2, € 16,00

2006 Ein Kammerspiel im ewigen Eis

Auf einer Forschungsstation in der Arktis kommt es zu einem unerklärlichen Vorfall: Einer der Wissenschaftler, Andy Chesterfield, verlässt in der Nacht ungeschützt den Stützpunkt und erfriert. Valerie, die Schwester des Verunglückten, ist geschockt und traurig, als sie die Nachricht erhält. Einige Wochen später teilt ihr der Leiter der Station mit, dass sie kurz vor Andys Tod ein Mädchen im Eis gefunden haben, das keine der bekannten Sprachen spricht.

Valerie ist Sprachwissenschaftlerin und hört sich Tonaufnahmen des Mädchens an. Sie kann die Sprache auch nicht zuordnen und hat den Verdacht, dass es sich um eine ausgestorbene Sprache handeln könnte. Nur dürfte es dann das Mädchen gar nicht geben …

Valerie Chesterfield begibt sich selbst zur Forschungsstation in der Arktis, um das Mädchen zu beobachten. Schnell merkt sie, dass sowohl der Leiter der Station als auch seine technische Assistentin etwas vor ihr verbergen. Während sie dem Mädchen mühsam näherkommt und immer mehr von ihrer Sprache verstehen oder zumindest deuten kann, muss sie erkennen, dass auch der Tod ihres Bruders im Zusammenhang mit der Geschichte des Mädchens steht.

Erica Ferencik hat mit „Das Mädchen aus dem Eis“ einen Roman geschrieben, der alle Genregrenzen sprengt. Das Buch ist eine Wissenschaftskrimi, ein Kammerspiel und ein bisschen Science-Fiction-Erzählung, aber vor allem überaus spannend bis zum Schluss.

Erica Ferencik: Das Mädchen aus dem Eis, Btb,

Übersetzung: Sibylle Schmidt, 978-3-442-49475-0, € 12,00

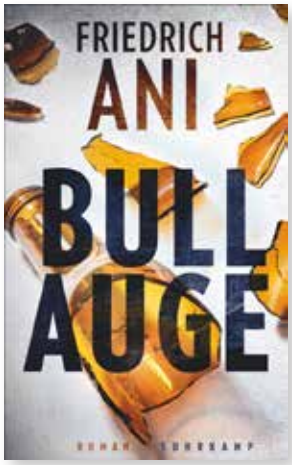
1963 Josephine Tey: „Alibi für einen König“

Alan Grant liegt mit multiplen Brüchen im Krankenhaus – er ist, grotesker kann ein Dienstunfall nicht sein, durch eine Falltür gestürzt. Die Bücher auf dem Nachttisch langweilen ihn fast noch mehr als die ewiggleiche Zimmerdecke über ihm. Bis Marta Hallard bei ihrem zweiten Besuch einen ganzen Umschlag voller Portraits mitbringt: Sie kennt seine Vorliebe für Gesichter und dachte, es könne ein guter Zeitvertreib sein, etwas über die historischen Persönlichkeiten herauszufinden. Aus dem letzten Portrait liest Grant ein großes Verantwortungsgefühl des Dargestellten heraus, sowie einen hohen Grad an Perfektionismus. Zu seinem großen Erstaunen ist es Richard III, ein König des 15. Jahrhunderts, der in englischen Geschichtsbüchern als der große Schurke dargestellt wird: Er soll seine beiden Neffen zur Seite geschafft haben, um sich den Thron zu sichern. Wie passen Geschichte und Bild zusammen?

„Alibi für einen König“ wurde 1969 von einer britischen Jury zum besten Krimi aller Zeiten gewählt. Ich habe ihn gerade zum zweiten Mal gelesen (das erste Mal ist fast dreißig Jahre her …) und kann diese Entscheidung sehr gut verstehen! Josephine Tey erzählt mit hintergründigem Humor von einer Ermittlung, die ungewöhnlicher nicht sein kann. Der Kriminalfall liegt 600 Jahre zurück, es gibt darum selbstverständlich keine Quellen aus erster Hand und die Geschichtsschreibung widerspricht sich in vielerlei Hinsicht. Und doch kommt Grant zu einem logischen und nachvollziehbaren Ermittlungsergebnis. Das ist wirklich großartige Krimikost – und ich bin sehr froh, dass gerade alle Bücher von Josephine Tey wiederauflegt werden!

Oktopus (ein Imprint des Kampa-Verlages),
Übersetzung Maria Wolff, 978-3-311-30050-2, € 17,90

1968 Ralf Schwob empfiehlt: Der Einäugige und die Lahme

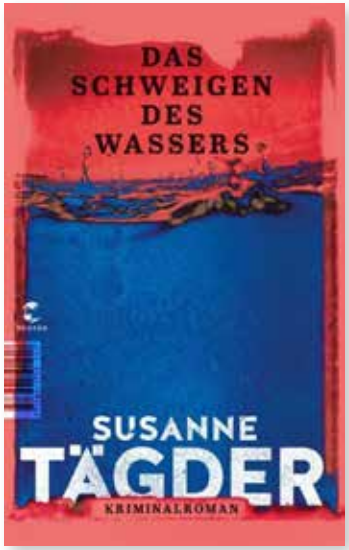


Polizeiobermeister Kay Oleander hat ein Auge verloren. Aus der Menge demonstrierender Menschen heraus hat ihn eine Flasche getroffen, nun ist er krankgeschrieben und wartet auf die Versetzung in den Innendienst. Er sucht die Person auf, die im Verdacht steht, die Flasche geworfen zu haben, und trifft eine vom Leben enttäuschte, körperlich behinderte Frau an. Es dauert lange, bis die beiden Vertrauen zueinander aufbauen. Silvia Glaser ist wegen ihres Unfalls, der sie zur Gehbehinderten gemacht hat, den Staatsorganen gegenüber äußerst kritisch eingestellt. Sie sucht die Gesellschaft zu Menschen, die wie sie von den Behörden und Ordnungsorganen im Stich gelassen wurden, und gerät dabei in den Umkreis einer neurechten Partei. Als sie dort von Anschlagplänen erfährt, zieht sie Kay Oleander ins Vertrauen, der sich aber nicht sicher ist, welche Absichten Silvia wirklich verfolgt …

Anis Roman ist kein klassischer Thriller oder Krimi. Die Spannung baut sich nur langsam auf und wird immer wieder durch die genaue Beschreibung der Seelenqualen Oleanders ausgebremst. Obwohl es vordergründig um einen politisch motivierten Anschlag geht, sind die eigentlichen Fragen, die hier aufgeworfen werden, eher existenzieller Natur. Die beiden Hauptpersonen sind versehrte Menschen, die mit ihren Dämonen ringen und doch gegen alle Widerstände versuchen, das Richtige zu tun. Friedrich Ani schaut seinen Figuren tief in die Seelen und lässt uns sprachlich sehr direkt teilhaben an ihrem Leben, das kurz davorsteht, komplett aus den Fugen zu geraten.

Friedrich Ani: Bullauge, Suhrkamp Verlag, 978-3-5184-7372-6 € 13,00

1982 Ralf Schwob empfiehlt: „Das Schweigen des Wassers“ von Susanne Tägder Ein ungesühntes Verbrechen



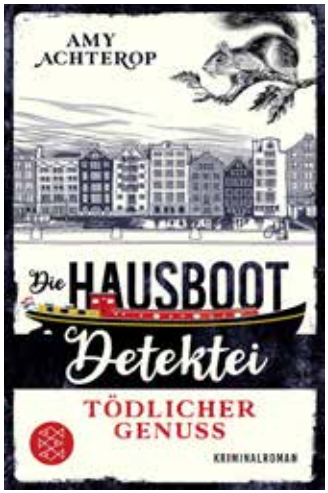
Hauptkommissar Groth aus Hamburg ist kurz nach der Wende in der mecklenburgischen Provinz alles andere als willkommen. Obwohl er selbst dort aufgewachsen ist, begegnet man dem Aufbauhelfer in kriminalistischen Fragen mit Misstrauen. Alte Seilschaften und neue Verschwiegenheit machen dem angeschlagenen Kommissar das Leben schwer. Als der Bootsverleiher Siegen Eck tot aufgefunden wird, soll die Sache schnell als Unfall abgehakt werden - aber Groth stößt auf Ungereimtheiten, die den Todesfall in einem anderen Licht erscheinen lassen und weit zurückweisen, nämlich zum Mord an einem jungen Mädchen in den 80er Jahren.

Bei seinen Ermittlungen stößt er auf eine Kellnerin, die sich vor kurzem im Ausflugslokal am See verdingt hat und offenbar mehr weiß, als sie zugeben will. Während Groths Chef die Ermittlungen eher verschleppt, wird er bei seiner Suche nach der Wahrheit ausgerechnet von einem Kollegen unterstützt, der unter Stasi-Verdacht steht …

„Das Schweigen des Wassers“ ist kein rasanter Ermittlerkrimi mit vielen Toten, sondern ein sich langsam steigernder Spannungsroman, der über die Lebensgeschichten seiner Protagonisten ein dichtes erzählerisches Netz spinnt, in dem man sich als Leser nur zu gern verfängt. Obwohl das Buch in erster Linie ein Krimi ist, ist der zeitgeschichtliche Hintergrund mindestens genauso spannend. Susanne Tägder vermeidet weitgehend die gängigen Ost-Klischees und macht es sich auch bei der Lösung des Falls nicht leicht.

Tropen Verlag, 978-3-608-50194-0, € 17,00

1993 Amy Achterop: Die Hausboot-Detektei – Tödlicher Genuss



Maddie sitzt auf der Anklagebank, denn sie hat Schuldirektor Visser zu Boden befördert. Und das würde sie, so bestätigt sie dem Gericht, auch wieder tun, wenn jemand menschenverachtend über ihre Schwester spräche. Nur Arie freut es, dass sie nun vorbestraft und arbeitslos ist – denn Arie, Ex-Cop, gerade geschieden und auf einem Hausboot wohnend, kann jemanden wie Maddie gut gebrauchen. Für seine Privatdetektei, für die er liebend gerne Außenseiter engagiert, aber nur solche mit Herz, Verstand und besonderen Fähigkeiten. Bald sitzen sie zu fünft auf dem Hausboot, bauen Tomatenpflanzen an, gucken Miss-Marple-Filme und adoptieren ein Eichhörnchen. Ihren ersten Fall nehmen sie nur an, weil sie endlich Übung bekommen wollen: Sterne-Koch Gabriel Petit braucht geheime Informationen, damit er einen Auftrag bekommt. Das ist eigentlich unter ihrem Niveau und gegen bestehende Gesetze werden sie auch verstoßen müssen. Aber was will man machen? Der nächste Fall findet sich dann quasi von selbst, als die Leiche eines Sommeliers auftaucht. Hat das eine etwas mit dem anderen zu tun?

Dass die Autorin Amy Achterop Amsterdam liebt, das merkt man in jedem Satz. Dass sie außerdem skurriles Personal mag, einen humorvolle Schreibstil hat und auch bei vielen Drehungen im Geschehen den Überblick behält, merkt man genauso. Die Reihe um die „Hausboot-Detektei" ist außerdem spannend und gut geschrieben: Man freut sich auf jeden einzelnen Band!

Fischer Verlag, 978-3-596-70670-9, € 12,00

2008 Maarten Vermeer: Die Toten von Veere

Rob van Loon ist verschwunden. Hoofdinspecteur Liv de Fries soll herausfinden, was mit ihm passiert ist - und damit von der Bildfläche verschwinden. de Fries hat gerade einen Mann erschossen, und auch wenn das Notwehr war, wird sie ziemlich sicher in den Medien an den Pranger gestellt werden. Denn es war schon der zweite Mann, bei dem sie nicht auf die Beine zielte und der migrantischer Herkunft war. Bei ihren Ermittlungen stößt sie auf Verbindungen ins rechtsextremistische Milieu und auf ein vor vielen Jahren verschwundenes Mädchen. Wo sind da Verbindungen? Und warum reagiert ihr Chef so übertrieben?

Zeitgleich mit de Fries' Untersuchung ermittelt auch die Leichenbeschauerin Ann-Remi Bloom - auch wenn ihr Chef den Tod eines Reporters als Sturz nach Herzinfarkt einordnet. Sie sieht am Leichnam Hinweise, die mit dieser Theorie unvereinbar sind ...

Die rund 550 Seiten haben mehrere Erzählstränge (einer davon im Jahr 1944 kurz vor der Befreiung Zeelands durch die Engländer). Trotzdem kann man dem sehr gut folgen und es ist wirklich spannend, klug und interessant. Der Autor hat einiges über Rechtsextremismus hineingepackt, ohne dass das aufgesetzt ist. Und gewisse Ambivalenzen, weil die Charaktere eben nicht nur schwarz oder nur weiß gezeichnet sind, sind auch nachvollziehbar dargestellt. Unbedingte Empfehlung!

Verlag Harper Collins, 978-3-365-00565-1, € 14,00

2015 Michael Wagner: Himmelfahrt. Höllenfahrt.

Unfall mit Todesfolge, Fahrer unbekannt – was so nüchtern klingt, ist für die Familie des 10-jährigen Opfers Michaela vollkommen unfassbar. Auch Sabine, die mit Michis großer Schwester Christine befreundet ist, ist außer sich. Und so sitzt sie aufgelöst vor Theo Ketterlings Wohnung, als dieser von der Beerdigung seines Bekannten Kurti nach Hause kommt. Die Polizei sieht wenig Möglichkeiten, den Unfallfahrer zu finden, es ist schnell klar, dass das Trio Lieselotte Larisch, Theo und Sabine ermitteln muss. Lieselotte Larisch – die Theo auch Chefin nennt, obwohl er als Frührentner natürlich keine Chefin hat – sucht das Gespräch nicht nur mit der Familie, sondern mit dem ganzen Dorf und entdeckt bald, dass an Christi Himmelfahrt vor 10 Jahren schon einmal ein Unglück die Familie traf. Gibt es einen Zusammenhang?

Der 70er-Jahre Krimi – so lautet der Untertitel zu diesem eher beschaulichen Kriminalroman. Und 70er-Jahre-Feeling gibt es hier satt: vollgerauchte Räume, schwierige Absprachen mithilfe Telefonzellen, fleischlastige Hausmannskost und orange Badfliesen sind das eine; der Umgang miteinander das andere. Ein bisschen erinnert mich das Erzähltempo und der Aufbau an einen Freitagabendkrimi, das hat mir reichlich Vergnügen bereitet. Und Theo Ketterlings Verwicklung in den Fall, die ihn vielleicht Sabines Zuneigung kosten wird, ist gut und glaubhaft mit der Handlung verwoben.

(Auch wenn das schon das vierte Buch dieser Reihe ist: Das kann man gut solo lesen, die Charaktere werden erklärend aber unaufdringlich eingeführt. Und man bekommt auch keine Infos über alte Fälle – die Reihenfolge der Lektüre ist beliebig …)

Landwirtschaftsverlag, 978-3-7843-5652-5, € 15,00

2026 Unna Mannion: Sag mir was ich bin

Ruby ist achtzehn Jahre, als es ihrer Tante Nessa endlich gelingt, mit ihr zu telefonieren. Tante Nessa – der Name klingt aus der Erinnerung herauf, von so weit entfernt wie nichts vorher. Ruby weiß nicht, wie sie reagieren soll. Die Antwältin hatte gesagt, sie solle mit niemandem reden. Gilt das auch für Nessa? Gegenüber Clover, ihrer Oma, erwähnt sie Nessa besser nicht. Aber eigentlich hat sie sowieso keine Zeit für irgendetwas, auch nicht fürs Nachdenken, die Hühner und die Farm brauchen sie und ihre Fürsorge; und auch Clover braucht diese Fürsorge nach ihrem Schlaganfall. Aber Ruby will auch endlich wissen, wer sie ist. Und wer ihre Mutter ist. Sie will endlich wissen, ob das, was ihr Vater erzählt über die unzuverlässige Deena wirklich stimmt.

Una Mannion hat einen sehr besonderen Roman geschrieben. Lucas, Rubys Vater, lernen wir schon im zweiten Kapitel als gewalttätigen, herrschsüchtigen Menschen kennen – auch wenn alle Ermittlungen ohne Ergebnis blieben, Nessa ist sich sicher, dass er ihre Schwester Deena umgebracht hat. Verschiedene Erzählperspektiven, Zeitsprünge und über allem Beklemmung und eine besondere Dringlichkeit: Wir Leser*innen brauchen länger, um diese Geschichte in ihrer ganzen Komplexität zu entschlüsseln. Dieser Roman stand völlig zu Recht auf der Shortlist zum besten Kriminalroman des Jahres 2024!

Steidl Verlag, Übersetzung: Tanja Handels, 978-3-96999-403-0, € 28,00

GASTLAND ITALIEN!

Im Jahr 2024 war Italien zu Gast bei der Frankfurter Buchmesse – und wir nutzten wieder die Gelegenheit, das Gastland näher kennenzulernen. Diese „Gastland-Sache" ist in mindestens zwei Hinsichten wirklich gut: Zum einen werden Übersetzungen gefördert, was regelmäßig dazu führt, dass es eine sehr breite Auswahl an Büchern gibt. Viele bekämen wir nie zu lesen, weil Verlage immer auch die Übersetzungskosten mitdenken müssen und das die Kosten insgesamt selbstverständlich erhöht. (Dass das auch den Übersetzer*innen zu Gute kommt, ist natürlich auch toll!). Zum anderen wird der Fokus gebündelt, es gibt also quasi ein Thema, das sich durch die Verlagslandschaft zieht – das erleichtert durchaus die Sichtung der Neuerscheinungen.

Der Wagenbach-Verlag hat schon immer einen Italien-Schwerpunkt, der Verleger selbst schrieb, dass er seit seiner ersten Italien-Reise verliebt in dieses Land ist. So ist es kein Wunder, dass zwei der Empfehlungen aus diesem Verlag stammen. Und auch bei der Edition Converso, nochmal deutlich kleiner als Wagenbach, sind viele Bücher zu finden, die in Italien spielen, denn dort erscheinen ausschließlich Titel, die in irgendeiner Form am Mittelmeer oder in dessen Nähe spielen.

Unsere Italien-Erkundungen gingen noch ein bisschen weiter. Aber im November hatten wir dann ja wieder ein anderes Thema ...

2019 Klaus Wagenbach: Mein Italien, kreuz und quer

Luciano de Crescenzo erzählt von einer Taxifahrt, bei der der Fahrer ihm das Verwarnungsgeld zurechnen wollte – und man weiß nicht so recht, wem man recht geben soll. Umberto Eco singt ein Loblied auf den Nebel, jedes Wort kann ich nachfühlen, Nebel mag ich und habe ihn im Rheintal ja auch oft. Roberto Begnini überlegt, ob Gott die sieben Todsünden aus eigener Erfahrung kennt. Michela Murgia beschwört lebenslange stabile Freundschaften durchs gemeinsame Spiel in der Kindheit. Und für Natalia Ginzburg ist das Tragen von kaputten Schuhen Symptom für ein selbstbestimmtes Leben als Schriftstellerin.

„Mein Italien, kreuz und quer" ist eines dieser Bücher, die man nicht aus der Hand legen mag. Nicht, weil es besonders spannend ist – sondern, weil es so vielfältig und facettenreich, so erhellend und mitreißend ist. Der Verleger Klaus Wagenbach erkundete in den 1950er Jahren als Student zum ersten Mal Italien; er wollte sich intensiv mit italienischer Kunst beschäftigen, aber auch mit der Politik und der Literatur. Es war der Beginn einer langen Freundschaft, an der er uns mit diesem Buch teilhaben lässt. … Die erste Ausgabe stammt aus 2004, die jetzige dritte Ausgabe aus 2024. Ergänzungen und Änderungen hat, ganz im Sinne des großen Verlegers, Susanne Schüssler zu verantworten.

Mich wird das Buch sicher sehr lange begleiten. So wie italienische Literatur eh' schon sehr lange in meine Lesewelten eingezogen ist.

Verlag Klaus Wagenbach, verschiedene Übersetzer*innen,

978-3-83031-2827-0, € 18,00

2020 Fabio Geda: Ein Sonntag mit Elena

„Mein Vater hatte den Samstag damit zugebracht, das Essen zu planen und sich Sonias, Gretas und Racheles Lieblingsgerichte ins Gedächtnis zu rufen." Es ist die mittlere Tochter Giulia, die diese Geschichte erzählt. Vom Sonntagessen, das wegen eines Unfalls ganz kurzfristig abgesagt werden muss. Und vom Vater, der nun überhaupt nichts mit sich anzufangen weiß und auch keine Verwendung für das bereits gekochte Essen für fünf Personen hat. Dazwischen erzählt uns Giulia Alltägliches aus der Vergangenheit und der Gegenwart – übers Familienleben, die Beziehung zu Geschwistern und Eltern, die Arbeit des Vaters. Auch über den Tod der Mutter berichtet sie und wie unterschiedlich jeder trauert. Der Vater jedenfalls macht an diesem Sonntag während eines Spaziergangs Bekanntschaft mit Elena und ihrem Sohn Gaston. Sie kommen nur langsam ins Gespräch, und doch ändert sich für alle drei – und für ihre Familien – durch diese Begegnung nach und nach das ganze Leben.

Es klingt ein bisschen wie schon oft gelesen: An einem dieser wirklich blöden Tage begegnet man Fremden und danach ist alles anders. Fabio Geda erzählt diese Geschichte aber sehr besonders – ohne falschen Ton, mit viele Wahrhaftigkeit und Ruhe, vor allem aber mit einer großen Zurückhaltung gegenüber seinen Figuren. Ich habe das sehr gerne gelesen, es ist wirklich was „fürs Herz" ohne auch nur einen Hauch von Kitsch.

Verlag hanserblau, Übersetzung: Verena von Koskull,

978-3-446-27060-2, € 10,00

2021 Fabio Stassi: Die Seele aller Zufälle

Sechs Sätze ohne ersichtlichen Zusammenhang – das ist alles, was Giovanna Baldini an Informationen für den Bibliotherapeuten Vince Corso hat. Diese Sätze wiederholt ihr an Demenz erkrankter Bruder regelmäßig, es sind die einzigen Worte, die er verständlich äußert. Eigentlich hilft Corso Menschen dabei, reale oder eingebildete Probleme mithilfe Literatur zu lösen. Dieses Rätsel aber ist kein Problem wie jedes andere, denn Signora Baldini möchte das Buch finden, aus dem die Sätze stammen, um es ihrem Bruder vorzulesen. Corso verspricht nichts – obwohl ihm die stattliche Entlohnung sehr zupass kommt –, ertappt sich aber schon bald dabei, nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Immer wieder kommt ihm der Zufall zu Hilfe. Doch wirklich ernst wird es erst, als er herausfindet, dass Giovanna Baldini nicht die ist, die sie vorzugeben scheint …

Das ist ein ganzes Literaturfeuerwerk: Viele interessante Empfehlungen und reichlich kluge Zitate verführen nicht nur dazu, diesen tollen „Detektivroman" (so das Cover) mit bemerkenswertem Genuss zu lesen – sie machen auch große Lust, sich näher mit den erwähnten Büchern zu beschäftigen. Außerdem wandert man durch Rom, lernt seine Bewohner*innen kennen, entdeckt Plätze, Straßen und Cafés: Viel mehr Italien geht kaum.

Edition Converso, Übersetzung: Annette Kopetzki, 978-3-949558-30-6, € 24,00

2022 Francesca Melandri: Kalte Füße

Anfang März 2022 sieht Francesca Melandri ein Video aus der Ukraine, in dem ein russischer Kindersoldat von alten Frauen mit Tee und einem Kanten Brot versorgt wird. „Ruf' deine Mutter an und sag', dass du noch lebst.", dieser Satz ist gut zu verstehen. Melandri realisiert, dass ihr Vater, der im zweiten Weltkrieg ein Dutzend italienischer Gebirgsjäger unter sich hatte und immer von den alten Frauen dort berichtete, nicht in Russland kämpfte, sondern in der Ukraine. „Rückzug aus Russland", so nennt man in Italien das Ende der Kämpfe, die Soldaten waren geschlagen worden, erfroren, gefangen genommen – es ist eine Opfergeschichte, die man sich in Italien erzählt. Und auch die Geschichten, die der Journalist Franco Melandri aus dem Krieg mitbringt, erzählen nichts von niederen Beweggründen, von gutgeheißenem Faschismus und begangenen Greueltaten. Sondern sie erzählen von Corpsgeist, bösen Deutschen und hilfreichen alten Frauen.

„Faschismus ist kein politisches Problem", erklärt der Journalist Massimo Rendina, „Faschismus ist eine Geisteshaltung." So schreibt Melandri auf Seite 43 – und auf allen anderen Seiten sortiert sie genau auseinander, wie Faschismus wirkt, was Menschen antreibt, wie faschistische Strukturen in die alltäglichsten Handlungen hineinreichen. Das alles im Hinblick auf die eigene Familiengeschichte, aber auch im Hinblick auf den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine.

Wahrscheinlich ist das Francesca Melandris persönlichstes Buch. Und zugleich ist es eine allgemeingültige, deutliche Stellungnahme gegen Krieg und Faschismus, und dafür, sich nicht mit oberflächlichen Wahrheiten zufrieden zu geben.

Verlag Klaus Wagenbach, Übersetzung: Esther Hansen, 978-3-8031-3367-0, € 24,00

2023 Marianna Coppo: „Lady Rabbit präsentiert: Das Buch das deine Gedanken lesen kann“

„Zuerst muss ich dir ein Geheimnis verraten: Dieses Buch ist KEIN normales Buch. Dieses Buch kann nämlich zaubern. Ich will es dir beweisen. Dazu könnte ich meinen alten Freund aus dem Hund ziehen. Aber das würde dich nicht überzeugen, oder?“

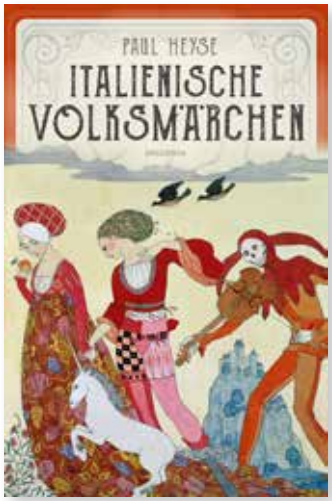
Denn natürlich kann in einem Buch ALLES passieren. Ein alter Freund kann einfach hineingemalt und hineinerzählt werden. Die Erzählerin kann plötzlich fliegen oder ohne Kopf sein. Es gibt ja keine Vorschriften, was auf der nächsten Seite steht oder gezeichnet ist. Dieses Buch aber behauptet, dass unsere Erzählerin Lady Rabbit Gedanken lesen kann! Und dann setzt sie alles daran, das auch zu beweisen …

Jedes gute Bilderbuch ist geeignet, das Sehen, die Wahrnehmung überhaupt zu schulen. Das Bilderbuch von Marianna Coppo geht darüber hinaus: Den Zaubertrick kann man nur mitmachen, wenn man genau hinsieht und sich ausgiebig mit Zahlen beschäftigt. Dabei kann man selbst zählen, muss aber nicht. Natürlich will man dann auch herausfinden, wie der Zaubertrick funktioniert – und das ist eine wunderbare Schulung in Logik! Und weil es in Marianna Coppos Illustrationen darüber hinaus viele witzige Kleinigkeiten zu entdecken gibt, legt man das Buch sowieso nicht gerne aus der Hand.

Peter Hammer Verlag, Übersetzung: Benjamin Dittmann-Bieber,

978-3-7795-0746-8, € 18,00

2024 Paul Heyse: Italienische Volksmärchen



Margheritina landet statt Birnen in der Vorratskammer des Königs – und hat es dem Königssohn zu verdanken, dass alles zum Guten kommt. Geppone hingegen kommt mit List und Hartnäckigkeit zum Ziel. Aschenbrödels italienische Geschichte ähnelt der ihrer deutschen Cousine, wobei nur Aschenbrödel selbst den Schuh anprobieren muss.

Die Märchen stammen aus Pisa, Mugello oder ganz anderen Orten und sind schon vor über hundert Jahren von Paul Heyse ins Deutsche übertragen worden. Heyse studierte verschiedene Märchensammlungen italienischer Sprache und bemühte sich bei der Übersetzung der von ihm ausgewählten Texte um Korrektheit: „(…) während Wilhelm Grimm in den Kinder- und Hausmärchen sein dichterisches Feingefühl walten ließ (…), gab ich den fremden Text ohne jede eigene Zutat oder Redaktion wieder". Das macht die vorliegende Sammlung besonders reizvoll, finde ich – die Märchen kommen unverfälscht zu uns; sie zeigen sowohl kulturelle Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede.

Nun ist das Vorlesen von Märchen ja eine durchaus zwiespältige Sache, nicht in allen Familien zählt es zum Vorlesekanon. Allen, die Märchen mögen, sei dieses Buch aber wärmstens empfohlen.

Anaconda Verlag, Übersetzung: Paul Heyse, 978-3-7306-1351-1, € 9,95

1965 Martin Klingst: „100 Seiten Menschenrechte“

„Wenn Demokratien die Menschenrechte nicht einhalten, wer sollte sie dann noch achten? Vor allem um auf dies Problematik aufmerksam zu machen, schreibe ich dieses Buch.“ So steht es auf der Rückseite des Buches von Martin Klingst. Zum 75. Geburtstag der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ am 10. Dezember 2023 schien es mir passend, mich näher mit dem Thema zu befassen – und mit der Reihe „100 Seiten“ des Reclam-Verlages habe ich bisher nur gute Erfahrungen gemacht. Der Reihentitel ist Programm, wir Leser*innen erhalten trotz der Kürze aber alle relevanten Informationen zur jeweiligen Materie. Die Auswahl der Titel ist groß und geht von „ABBA“ über „Astrophysik“ und „Mittelalter“ bis „Wasser“.

Klug ist auch dieses Buch hier: Klingst zählt die Menschenrechte nicht einfach auf oder liefert kurze Erläuterungen zu den einzelnen Punkten. Vielmehr beschreibt er die historische Entwicklung – um dann darauf einzugehen, was in den letzten 75 Jahren passiert ist. Er stellt dar, welche Schwierigkeiten es gab und gibt, wie dagegen angegangen werden kann. Und auch, wieso wir uns die Allgemeingültigkeit immer wieder ins Gedächtnis rufen müssen. Besonders interessant fand ich darüber hinaus, dass auch ein „zuviel“, eine Überfrachtung, nicht dienlich ist. Der Klappentext schließt: „Die Menschenrechte müssen stets aufs Neue errungen und verteidigt werden.“ Und genau das macht der Jurist und Journalist Martin Klingst sehr deutlich.

Reclam Verlag, 978-3-15-020422-1, € 10,00

1971 Walter Trier: V for Victory

Vielleicht sagt Ihnen der Namen Walter Trier nichts – aber ich bin sicher, dass Sie schon Zeichnungen von ihm gesehen haben: Eigentlich alle Kinderbücher von Erich Kästner hat Walter Trier illustriert. Heute ist der Name Kästner ungleich bekannter, doch zum Beginn der Zusammenarbeit war Trier der Prominente. Seine Bildgestaltung und die leuchtenden Farben sind unverkennbar – aber vor allem zeichnete ihn die Fähigkeit aus, mit wenigen Pinselstrichen Menschen eindeutig zu charakterisieren und Umstände deutlich zu machen. In der Weimarer Republik war Trier auch für seine politischen Satiren bekannt, was ab 1933 zu vielen Umzügen und schließlich 1936 zur Flucht nach London führte. Auch hier nutzte er sein Können hauptsächlich für Satire.

„V for Victory" wurde in seinem Nachlass entdeckt. Obwohl es eine Vielzahl von Flugblättern gab, die in Großbritannien erstellt und gedruckt wurden, um sie über Hitler-Deutschland abzuwerfen, scheint Triers Faltblatt nicht aus diesem Grund entstanden zu sein – die Botschaft „wir werden überdauern" ist deutlich subtiler als das damals übliche „wir werden Euch vernichten". Der erste Teil ist eine kurze Analyse der V-Bildreihe. Darüber hinaus finden sich in dem hier empfohlenen Buch eine kurze Biografie sowie viele Illustrationen von Walter Trier und es lohnt sich, es immer wieder hervorzuholen.

Favoritenpresse, 978-3-96849-094-6, € 14,00

1976 Stefanie Sargnagel: Iowa

Kennen Sie Grinnell? Das ist eine 8000-Seelen-Stadt in Iowa, mitten im mittleren Westen. Eigentlich mitten im Nichts … Zumindest wenn man kein Auto hat. Denn es gibt nur den Greyhound, der morgens um 7 Uhr in Grinnell hält. Allerdings gibt es ein paar Geschäfte – und vor allem ein liberales College. Dort soll Stefanie Sargnagel einen Kursus für Creative Writing geben, für sechs Termine ist sie gebucht. Sie fliegt gemeinsam mit der Musikerin Christiane Rösinger in die USA; einen Großteil der Zeit verbringen sie gemeinsam in einem kleinen Haus, dass das College seinen Gastdozent*innen zur Verfügung stellt.

Um viel mehr als ihren Alltag in Grinnell geht es gar nicht in „Iowa". Muss es auch nicht, denn Stefanie Sargnagel weiß genug zu erzählen: Vom Einkaufen in Riesensupermärkten und Second-Hand-Läden, Besuchen im Casino und bei den Amanas, dem Unterrichten an der Uni und Begegnungen mit Amerikaner*innen. Alles das kommt leichtfüßig daher, mit reichlich Humor und Bodenständigkeit. Sargnagel hat ganz klar einen europäischen und auch feministischen Blick, doch sie stürzt sich ins Abenteuer Amerika mit Neugier und Wohlwollen – und das spürt man in jedem Satz dieses klugen Buches. Die Fußnoten von Christiane Rösinger sind dazu die perfekte Ergänzung.

Rowohlt Verlag, 978-3-498-00340-1, € 22,00

1977 Uwe Wittstock: Februar 33 – Der Winter der Literatur

Erich Maria Remarque ist am 28. Januar 1933 der erste, der Deutschland verlässt und während der Nazi-Zeit nicht mehr zu Besuch kommt. Thomas Mann bricht am 11. Februar zu einer Lesereise auf, von der er nicht mehr zurückkommen wird. Carl von Ossietzky bleibt sehenden Auges in Deutschland und wird das mit seinem Leben bezahlten. Alfred Kerr hindern auch 39 Grad Fieber nicht daran, schnellstens seinen Koffer zu packen und zum Bahnhof aufzubrechen. Heinrich Mann tut am 21. Februar so, als würde er zu einer Tagesreise aufbrechen, dabei ist seine Flucht genauestens durchgeplant.

Uwe Wittstock hat ein wichtiges Sachbuch geschrieben; über nicht viel mehr als den einen Monat, den Hitler und die NDSAP benötigten, um den gesamten Literatur- fast sogar Kulturbetrieb aufzulösen. Obwohl Hitler noch kein Reichskanzler war, gab es Verhaftungen und zahlreiche kritische, sozialistische oder kommunistische Veranstaltungen, die „einfach" nicht durchgeführt werden konnten; es gab Schlägertrupps und Repressalien. Wittstock erzählt in kurzen Sequenzen von einzelnen Größen der Literatur, seine Sprache ist zurückgenommen aber bildhaft. Das ist wirklich interessant zu lesen – er baut Brücken zwischen den einzelnen Menschen, ein ganzes soziales Gefüge entsteht vor unserem inneren Auge. Das alles ist erschütternd zu lesen, denn schon im Februar 1933 war abzusehen, wie menschenverachtend und entsetzlich Hitler seine Macht nutzen würde.

C. H. Beck, 978-3-406-81497-6, € 16,00

1980 „Das Handbuch für nachhaltiges Reisen“

Praktische Tipps und Inspirationen für den achtsamen Traveller: so lautet der Untertitel zu diesem wirklich hilfreichen Buch. Wir alle können unser Leben einfach mit „Sesselreisen“ füllen, will heißen, mit Reiseerzählungen und Romanen in die ganze Welt reisen – aber manchmal will man ja wirklich weg. Zu wissen, wie man das möglichst umweltverträglich und nachhaltig bewerkstelligen kann, ist ausgesprochen hilfreich.

Das Handbuch beginnt mit einem kleinen Überblick, was nachhaltiges Reisen überhaupt bedeutet, woran man Greenwashing erkennt – und dann steigt das Buch schon konkret in die Reiseplanung ein. Von co2-Ersparnissen bei der Anreise über die Hotelsuche bis hin zehn Öko-Reise-Vorschlägen gibt es zahlreiche Tipps. Im anschließenden Kapitel „Unterwegs“ lassen sich die Autoren dann über praktische Dinge wie plastikfreies Reisen, Kinderschutz und Citizen-Science aus und schlagen außerdem verschiedene konkrete Touren vor. Und das letzte Kapitel bietet dann schöne Inspirationen fürs eigene Zusammenstellen. Alles ist übersichtlich und klar gegliedert, ein Register am Schluss rundet das Buch ab. Dieses Handbuch ist nicht nur für die eigene Urlaubsplanung wirklich hilfreich – ich finde es auch als Geschenk für z. B. die Volljährigkeit sehr passend.

Bruckmann Verlag, Reihe lonely planet, 978-3-7343-2075-0, € 19,99

1995 Mike Hofmaier: Verfassung verstehen – Das Grundgesetz in Infografiken

Am 23. Mai 1949 wurde in einem feierlichen Festakt unsere Verfassung verkündet. Zuvor hatten sie 66 Männer und 4 Frauen über nahezu ein Jahr im Parlamentarischen Rat gemeinsam erarbeitet (wobei die fünf Delegierten aus Westberlin keine Stimmberechtigung hatten). Dieser Tage feierte unser Grundgesetz also 75. Geburtstag und das war und ist ein guter Grund, sich intensiver damit zu beschäftigen. Nun ist es durchaus fordernd, reine Gesetzestexte zu lesen – sie haben eine ganz eigene Sprache und eine sich nicht immer erschließende Logik.

Hier kommt Mike Hofmaiers Buch ins Spiel: Es bietet einen eigenwilligen und sehr greifbaren Zugang zu den Texten. Nicht, indem Hofmaier einzelne Sequenzen in andere, leichtgängige Sprache überführt. Sondern indem er das Augenmerk auf das „Dahinter" legt. Zum Beispiel, in dem er anhand eines Zeitstrahles darstellt, wann was passiert ist nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, um dann anschließend die Entwicklung der Artikel 1 und 2 vom ersten Entwurf bis hin zum Gesetzestext aufzuzeigen. Und im nächsten Kapitel auszuloten, was sich in den 75 Jahren verändert hat. Besonders gut gefällt mir auch Kapitel IV, in dem die Grafiken darstellen, wie vielen Rechten Pflichten gegenüberstehen, welche Rechte auf die Einzelperson Anwendung finden, und welcher Artikel überhaupt welches Recht verhandelt.

Das ist ein Buch, mit dem man sich gerne und intensiv beschäftigt. Und bei dem man günstigstenfalls auch die Verfassung als Gesetzestext daneben liegen hat. Unbedingte Empfehlung!

Verlag Hermann Schmidt, 978-3-8743-9846-6, 39,80 €

2010 Volker Mehnert / Paulina Eichhorn: „Der Traum vom Gold“

In kurzen Portraits erzählt Volker Mehnert in diesem Buch nicht nur von Erstplatzierten – sondern auch von Hingabe und Liebe zum Sport, von Fairness und persönlichem Wachstum. Und genauso von leider immer wieder vorkommendem Rassismus und Übergriffigkeiten, von Flucht und Unglück und psychischen Problemen. All das wird absolut wohlwollend und freundlich über die Sportler*innen berichtet, man erfährt viel über Hintergründe und kommt ihnen für die Kürze der Beiträge erstaunlich nah. Die eindrucksvollen Illustrationen von Paulina Eichhorn ergänzen die Texte vielfältig und sehr gut.

„Der Traum vom Gold“ ist ein rundum tolles Buch für Menschen ab 10 Jahren (ja, auch für Erwachsene!), in dem es nicht nur um die Olympischen Spiele geht, sondern um die unterschiedlichsten Wettkämpfe von Boxen bis Schach.

Der Prolog erzählt übrigens von den Olympischen Spielen 1900 in Paris: Weil der erwachsene Steuermann im Boot zu schwer ist, holen die Ruderer Brandt und Klein einen Zehnjährigen von der Straße, der „einfach gerade aus lenken“ soll. Sie gewinnen mit hauchdünnem Vorsprung das Rennen – und vergessen, den Namen des jungen Steuermannes zu notieren. Dieser unbekannte Junge war und ist der jüngste Olympiasieger aller Zeiten … Das Buch ist ihm gewidmet und das finde ich bezaubernd.

Gerstenberg Verlag, 978-3-8369-6232-2, € 24,00

2013 Nora Markard / Ronen Steinke: Jura not alone

Was schützt unsere Demokratie? Wo ist sie angreifbar? Wie könnte man vorgehen, um sie nach und nach, in vielen kleinen Schritten umzubauen? Gibt es dafür Blaupausen aus anderen Ländern? „Demokratie – Wie stabil sind wir gegen eine Übernahme von rechts?" ist eines der zwölf Kapitel in diesem Buch. Nora Markard und Ronen Steinke beschreiben darin sehr anschaulich und verständlich, wie die Demokratie in Deutschland „funktioniert" – und was wir tun müssen, dass sie das auch weiterhin tut. Ein weiteres Kapitel betrifft den Klimaschutz, hier sind es keine oder nur wenige inländischen Gesetze, die juristische Handhabe für mehr Schutz geben. Im Beitrag über Eigentum geht es auch um das Recht auf Rückgabe von während der NS-Zeit widerrechtlich erworbenen Besitz.

„12 Ermutigungen, die Welt mit den Mitteln des Rechts zu verändern", so lautet der Untertitel dieses Buches. Manchmal sind diese Ermutigungen „nur" Teil des Beitrages, im Kapitel Demokratie zum Beispiel sind die Szenarien durchaus verstörend. Mir scheint es notwendig, das auszuformulieren – denn wir müssen genau kennen, was wir zu schützen wünschen. Genau darum empfehle ich dieses Buch (das in Teilen unter Mitwirkung von Eva Maria Bredler und Valentina Chiofalo entstanden ist) gerade jetzt.

Campus Verlag, 978-3-593-51850-3, € 25,00

Die Gernsheimer Bilderbucheule 2024

2019 haben wir zum ersten Mal den Buchhandlungspreis gewonnen, und auch damals floss ein guter Teil des Preisgeldes in die Leseförderung. Eine Aktion war die „Gernsheimer Bilderbucheule“ in den Kindergärten, eine Art Vorlesemarathon für ganze Gruppen. Seitdem gibt es die Bilderbucheule in jedem Jahr. Wenn mehr Geld da ist, laden wir die Büchnerbühne noch mit zum Vorlesen ein, dann sind es sechs Bilderbücher, die vorgelesen werden. Wenn weniger Geld da ist, machen wir das alleine mit vier Bilderbüchern. Da immer zwei Bücher pro Termin vorgelesen werden – ja, die Kinder „halten das aus“, auch die, bei denen nicht oder nicht oft vorgelesen wird – kommen wir also mindestens zwei Mal in jede Gruppe. Beim zweiten Mal werde ich meist schon mit großem Hallo begrüßt, die Kinder mögen diese Vorlesezeit. Und ich auch ganz arg.

Das besondere bei der Bilderbucheule ist, dass die Kinder nicht nur zuhören, sondern die Bücher auch bewerten: Mit Hilfe von Scrabble-Steinen („Mit dem Buchstaben fängt mein Name an!“ – das hör‘ ich da öfter …) sammle ich ihre Zustimmung, das Bilderbuch mit den meisten Steinen gewinnt. Dafür zähle ich wirklich alle Stimmen zusammen, quer durch alle Einrichtungen. Weil es wichtig ist, dass die Kinder auch nach den Besuchen die Bücher noch angucken können, überlasse ich den Einrichtungen jeweils alle Bücher. Ein bisschen Geld kostet mich das Ganze also auch ohne die Büchnerbühne. Aber wie gesagt, der Zugang zu diesen Büchern ist wirklich wichtig, weil sie ja selbst gewertet haben, also nicht nur Konsumenten sind.

Mich begeistert immer wieder, wie intensiv sie zuhören, was ihnen so einfällt. Und ich gleiche natürlich jedes Mal auch mein Wissen um ein gutes Bilderbuch mit der Realität ab: Finden die Kinder die Bücher auch gut? Lachen sie da, wo ich denke, dass sie lachen? Gucken sie intensiv? Die „Gernsheimer Bilderbucheule“ ist immer auch Weiterbildung für mich!

Außerdem sind die Bücher vollkommen unterschiedlich illustriert, weil es nicht nur beim Essen wichtig ist, Varianten zu entdecken. Aus kleineren und engagierten Kinder- und Jugendbuchverlagen sind sie auch.

In diesem Jahr waren es vier Bilderbücher, jeweils ein langes und ein kurzes pro Besuchstermin. Die Reihenfolge war ganz bewusst gewählt – wenn ich erst das lange vorlese, kann ich nämlich „Das nächste ist ein echt kurzes Buch, das haltet ihr in jedem Fall noch aus!" sagen. Und so ist es dann auch, sie halten es noch aus …

Amy Krouse Rosenthal & Tom Lichtenheld: „Ente oder Hase? Was siehst du hier?", Verlag 360 Grad

Das ist eines der beiden kurzen Bücher – eines, das sehr viel Spaß macht und bei dem die Kinder auch ziemlich laut mitarbeiten. Denn bei diesem Buch ist jedes Bild so gemacht, dass das abgebildete Tier sowohl ein Hase als auch eine Ente sein kann! Und es macht auch Sachen, die für das gesehene Tier passen: Die Ente watschelt durchs Schilf – oder der Hase versteckt sich im Gras. Beides stimmt beim dazugehörigen Bild. Neben dem Spaß, der ungemein wichtig ist, geht es natürlich auch darum, dass es je nach Blickwinkel unterschiedliche Meinungen geben kann. Und beide Meinungen richtig sein können.

Marije Tolman: „Igalus – Eine Geschichte aus der Sauseschrittzeit", Diogenes Verlag

Igalus räumt auf. Überall. Im Wald, auf den Bergen, im Meer. Irgendwann ist er aber einfach zu müde, weil alle anderen nämlich einfach alles fallenlassen. Er fällt einfach um – und die anderen Tiere erschrecken sich und helfen ihm wieder auf. Während er seinen Winterschlaf hält, herrscht draußen Hochbetrieb wie immer. Nur: Diesmal räumen alle auf und sammeln Müll ein. Igalus wird im Frühling vom Füßetrappeln wach und ist glücklich, denn alles sieht so schön aus wie nie! Ja, eigentlich ist mir das Buch zu „erzieherisch", es bringt seine Botschaft fast schon mit dem Holzhammer rüber. Aber die Illustrationen sind faszinierend und ganz anders als man das so kennt. Und die Kinder haben wirklich mit Igalus gefühlt, sie wussten genau, wie es ihm geht. Auch das ist ja wichtig.

Kai Lüftner & Wiebke Rauers: „Lizzy Langbein", NordSüd-Verlag

Die Familie Langbein wohnt in einem großen Schloss und hat sich der Musik verschrieben. Vater Langbein streicht die Geige, Mutter zupft den Kontrabass, Lizzys Bruder spielt Dudelsack. Und Lizzy? Lizzy spielt Klavier. Aber sie würde gerne eine andere Art Musik machen als die Familie, eine, auf die man

tanzen kann und bei der man Spaß hat. Das wird von den Eltern nicht gern gesehen. „Denn, meint Vater, zwischen Noten / ist der Spaß ganz klar verboten.“ Irgendwann ist es ihr aber zu bunt: Sie lädt zum Festival aufs Schloss ein. Und damit beginnt eine großartige Zeit … Das ist ein wirklich langes Buch. Aber durch die (genialen) Reime von Kai Lüftner eines, bei dem die Kinder von A bis Z zuhören, sogar die, die erst ganz wenig Deutsch können.

Das Lieblingsbuch der Kinder war

Alex Latimer: Denk bloß nicht an Tiger! (siehe Seite 71)

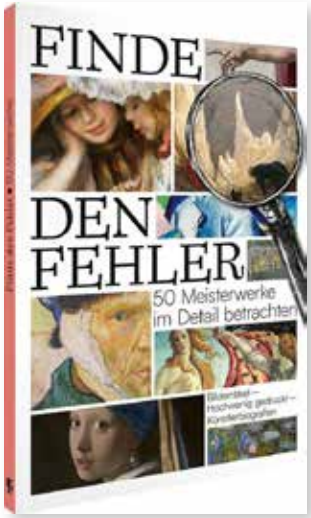
2025 Thomas Zwerina: „Eine Fingerkuppe Freiheit“

Thomas Zwerina war im Oktober zu Lesung bei uns und ich möchte die Gelegenheit nutzen, dieses Buch unbedingt nochmal zu empfehlen: Zwerina hat, mit einiger dichterischer Freiheit, aber immer auch auf Basis bekannter Fakten, eine Romanbiografie über Louis Braille geschrieben. Louis Braille verlor sein Augenlicht in der frühen Kindheit, durfte aber entgegen damaligen Gepflogenheiten die Dorfschule besuchen. Er war so klug, dass der Pfarrer und auch der Lehrer des Ortes die Eltern überredeten, diesen ihren jüngsten Sohn ins staatliche Blindeninstitut zu geben. So zog Louis im Alter von 10 Jahren nach Paris. Zwei Jahre später entdeckte er die „Nachtschrift“ des Charles Barbier, die als Geheimschrift fürs Militär erfunden worden war und auf 12 Punkten beruhte. In den nächsten Jahren entwickelte Braille daraus ein System, das die einzelnen Buchstaben aus nur 6 Punkten abbildete – die wiederum passen unter eine Fingerkuppe und darum sind die einzelnen Buchstaben mit einer Berührung zu erfassen. Eine sensationelle Erfindung, die es blinden Menschen ermöglichte, sich selbständig Wissen anzueignen. Leider gab es (auch am Blindeninstitut) heftigen Gegenwind: Louis Braille hat den Siegeszug seiner Schrift nicht mehr miterlebt.

Das Ganze ist in einer sehr besonderen Sprache geschrieben, ein bisschen geziert und passend zum 18. Jahrhundert. Aber überhaupt nicht angestaubt, sondern mitreißend und mit ungewöhnlichen Bildern. Dieses Buch ist also hochinteressant und lesenswert zugleich.

Verlag HarperCollins, 978-3-365-00552-1, € 24,00

2026 Finde den Fehler – 50 Meisterwerke im Detail betrachtet



Beim Thema „Sehen“ bleiben wir für die zweite Empfehlung. Bei „Finde den Fehler“ (Untertitel: Bilderrätsel, hochwertig gedruckt) geht’s ums sehr genaue Hinsehen: Der kleine, feine Verlag Favoritenpresse hat ein Rätselbuch gestaltet, in dem die bekannten „Finde den Fehler“-Rätsel nicht auf die übliche Art dargestellt sind. Sondern hier gibt es Kunstwerke, Meisterwerke – und direkt darunter dasselbe Bild nochmal. Wobei das natürlich nicht ganz stimmt, es sind 10 Fehler eingemalt. Und beim Suchen dieser Fehler gucken wir die Malereien natürlich besonders intensiv an, entdecken alle möglichen Details. Auf der Rückseite ist nicht nur die Auflösung (Die Fehler sind sehr knifflig! Eine Auflösung braucht es unbedingt!), sondern es steht auch eine Kurzbiografie des Künstlers, der Künstlerin (leider sind nur zwei Malerinnen vertreten) und eine Info zum Bild. Ich finde das mit 15 € preislich wirklich toll und es ist auch ein prima Geschenk für Kunstinteressierte – zu Weihnachten oder einfach so. (Es gibt noch ein Geschwisterbuch in gleicher Ausstattung: Hier sind es 50 Botanische Gemälde …)

Favoritenpresse, 9783-968491-70-7, € 15,00

2027 Florian Weiß & Lucia Jay von Seldeneck: Was eine Kiefer ist.

Wir bleiben noch einmal beim Sehen und bei der Botanik – allerdings mit toller textlicher Ergänzung: „Was eine Kiefer ist – Geschichten aus der botanischen Welt“ aus dem Kunstanstifter Verlag ist eine echte Augenweide. Es hat darüber hinaus auch wirklich kluge und informative Texte. Florian Weiß und Lucia Jay von Seldeneck haben sich da ein wirklich schönes Buch ausgedacht und der Verlag Kunstanstifter hat das mit großem Können (auch bezüglich Gestaltung und Haptik) umgesetzt.

Das Konzept ist sehr besonders. 30 Pflanzen aus der ganzen Welt sind hier verzeichnet – der Eintrag beginnt aber stets mit einer Geschichte. Ob sie selbst erlebt ist oder eine allgemeine „Weltgeschichte“, das ist zweitrangig: wahr sind sie alle. Erst auf der zweiten Doppelseite sind die botanischen Angaben und ein großformatiges Bild. Außerdem ist hier erklärt, wie es zu der Geschichte der Vorderseiten kam. Das macht richtig Lust darauf, sich umfassend mit den genannten Pflanzen zu beschäftigen. Es zeigt aber auch auf sehr beeindruckende Weise, wie alles miteinander verwoben ist, was Pflanzen auch für uns Menschen bedeuten. Tolles Konzept, tolles Buch!

Verlag Kunstanstifter, 978-3-948743-37-6, € 30,00

2028 Laura Spence-Ash: Und dahinter das Meer

Selten habe ich mich so bereichert gefühlt, wenn ich ein Buch über Familie gelesen habe ... Das hier ist ein herzenswarmes, faszinierend erzähltes und kluges Buch!

Erzählt wird die Geschichte von Beatrix Thompson, die 1940 mit elf aus dem hochgefährdeten London nach Maine geschickt wird. Ihre Mutter hätte sie dabehalten wollen, doch der Vater setzte sich durch und lässt die Tochter auch noch glauben, dass die Verschickung der Wunsch der Mutter sei.

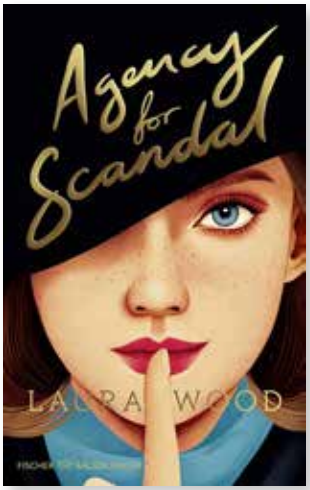
In Maine findet Beatrix in der Familie Gregory eine beeindruckende und liebevolle Ersatzfamilie, mit einem jüngeren und einem älteren „Stief"-Bruder. Die Gregorys sind finanziell etwas bessergestellt als die Thompsons, Beatrix lernt ein vollkommen anderes Leben kennen. Auch wenn Nancy Gregory viele Briefe schreibt, in denen sie von Beatrix erzählt, entfremden sich die Thompsons voneinander, allein durch die Entfernung und die lange Zeit.

Die erste Hälfte des Buches erzählt von diesen fünf Jahren bis Beas Rückkehr nach London, und diese Jahre beinhalten natürlich auch die Jugendjahre, diese großen Veränderungsjahre der drei Kinder. Darüber hinaus erleben wir die beiden Familien aber auch in den 1950er und 1960er Jahren: Allen beim Erwachsen- und Altwerden zuzugucken ist faszinierend und wirklich toll gemacht. Wie sich Familienstrukturen ändern, was Beziehungen prägt, wird einfühlsam dargestellt. Ein Buch für einen einzigen Nachmittag auf der Couch.

---

mareverlag, Übersetzung: Claudia Feldmann, 978-3-86648-702-4, € 25,00

2029 Laura Wood: Agency for Scandals



Wenn Sie charmante Kriminalgeschichten mögen, die im ausgehenden 19. Jahrhundert spielen – dann ist es ganz egal ob Sie 16 oder 96 sind, „Agency for Scandal" wird Sie bestens unterhalten!

Izzy Stanhope ist von niederem Adel und eher unscheinbar. Seit dem Tod ihres Vaters, der zwar ein herzensguter Mensch war aber in Finanzdingen ein sehr schlechtes Händchen hatte, ist ihre Familie hoch verschuldet. Izzy hat nach und nach den ganzen Hausstand verkauft um die Lebenshaltungskosten zu decken. Nur die Gemächer ihrer Mutter, die seit ihrem Witwendasein das Zimmer nicht mehr verlässt, sind unverändert geblieben. Als sie gar nicht mehr weiter weiß, wird sie ins Finkennest eingeladen – und ihr Leben ändert sich vollkommen! Mrs. Finchs Finkennest ist die Basis der „Agency for Scandals", die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Ungerechtigkeit gegenüber Frauen mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln aufzulösen. Und Izzy ist schon bald eine ausgebildete Agentin. Blöd ist nur, dass sie im gerade beginnenden Fall immer wieder dem eine zwiespältige Rolle spielenden Duke of Roxton zu tun hat. Und sie unsterblich in ihn verliebt ist.

Die Autorin Laura Wood, die in England schon zahlreiche Preise für ihre Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbücher gewonnen hat, hat über Literatur des 19. Jahrhunderts promoviert. Sie liebt Liebesromane, Tee und Feminismus. Und ich lieb', was und wie sie schreibt: Zum Glück kommt im nächsten Jahr der zweite Band der Agency of Scandals.

Verlag Fischer-Sauerländer, Übersetzung: Petra Koop-Pawish, 978-3-7373-4389-3, € 15,90

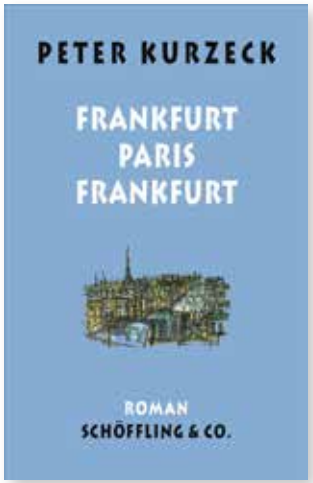
2030 Alex Thanner: Weihnachten mit Mama

Johannes Siebenschön ist Ende dreißig und glücklich mit der Französin Julie verheiratet. Er ist das älteste von vier Siebenschön-Kindern und das mit der besten Beziehung zu Mutter Elisabeth. Die Familie Siebenschön ist schon seit vielen Jahren an Weihnachten nicht mehr komplett – und in diesem Jahr wünscht sich Elisabeth nichts anderes, als dass das wieder anders ist. Denn sie wird am 24. Dezember 65 Jahre alt und die große Feier soll ihr Geburtstagsgeschenk von allen sein. Sie hat sich deswegen sogar mit ihrer Schwester Charlotte versöhnt, mit der sie 15 Jahre Funkstille hatte. Drei Tage vor Weihnachten bekommt Johannes einen Anruf von seinem Vater, der eigentlich nie telefoniert: Die elterliche Wohnung in München ist noch vollkommen unweihnachtlich und Mutter Elisabeth so halsstarrig wie unkoordiniert …

Und damit beginnt eine chaotische Weihnachtszeit – ob am Ende alles gut wird? Das verrate ich Ihnen nicht. Nur, dass es sehr amüsant zu lesen ist, das Siebenschön'sche Familienleben. Ein bisschen zu wild um wahr zu sein, aber vielleicht ja doch nicht. Mir hat auch gut gefallen, dass es mich als Leserin so ein bisschen „runtergedimmt" hat: Dass es bei Weihnachten nicht um Perfektion, sondern um Familie und Liebe und eine gute Zeit geht, das liest sich da nämlich ständig mit.

Thiele Verlag, 978-3-85179-555-4, € 14,00

2031 Peter Kurzeck: Frankfurt Paris Frankfurt



Dieses Buch ist der erste Teil von Kurzecks Romanzyklus „Das alte Jahrhundert“ und gleichzeitig der letzte, der überhaupt erschienen ist. Um es genau zu sagen, kam er erst im September 2024, elf Jahre nach dem Tod des Autors. Nun sind es insgesamt zehn Bücher, in denen Kurzeck seinen autofiktionalen Erzähler berichten lässt: Vom Leben in der Großstadt, vom Schreiben und dem Hadern damit Schriftsteller zu sein, aber auch und eigentlich vor allem über die Zeit, in der er lebt. Dieser erste Band spielt im Jahr 1977, dem „deutschen Herbst“. Die RAF ist in aller Munde, Hans-Martin Schleyer wird entführt – das ist die politische und gesellschaftliche Großwetterlage. Keine Bleibe, wenig Geld und Freund Jürgen, der unbedingt weg aus Deutschland muss – das sind die persönlichen Umstände. Statt nach Russland oder Norwegen, erste Einfälle für ein Reiseziel, geht die Reise schließlich nach Paris, und Erzähler Peter ist Jürgens Begleiter. Und so reisen auch wir nach Paris mit. „Dann Paris und der Himmel fängt an zu leuchten. Mit ihm die Bars, die Nächte, die Märkte, das Essen, französische Zigaretten und das Leben.“

Ich würde mir wünschen, dass Sie Peter Kurzeck entdecken – er hat eine so eigenwillige knappe Sprache und dabei so viel zu berichten: Jedes Wort, jede Zeile lohnt!

Verlag Schöffling & Co., 978-3-8956-1694-5, € 28,00

2032 Erich Kästner: Das Land, wo die Kanonen blühn

Der Atrium-Verlag ist 1936 extra wegen Erich Kästner gegründet worden: der deutsch-jüdische Verleger Kurt Maschler wollte die Texte Kästners nach dessen Publikationsverbot durch die Nazis unbedingt für den deutschsprachigen Markt verfügbar halten. Also hat er kurzentschlossen einen Verlag in Basel, Wien und Mährisch-Ohstrau gegründet. Maschler emigrierte wenig später nach Amsterdam und 1939 schließlich nach London. Dort ruhte der Verlag, war aber nach Ende des Zweiten Weltkriegs bald wieder am Start. Kästner ist weiterhin ein fester Bestandteil.

Gedichte und Prosa für den Frieden, so lautet der Untertitel des schmalen Büchleins. Diese Zusammenstellung ist im Juni erschienen, zusammengestellt hat sie Kästner-Experte Sven Hanuschek und der hat auch ein erhellendes Nachwort verfasst.

Ich empfehle das Buch, weil ich, wie vermutlich wir alle, derzeit mit dem Weltgeschehen hadere und es schwierig finde, für mich einen Standpunkt zu finden. Kästner bringt mich gedanklich in eine andere Richtung – obwohl er mit Faschismus und Verfolgung zu kämpfen hatte. Er gibt reichlich zum Nachdenken.

Atrium Verlag, 978-3-85535-186-2, € 12,00

2033 Minitta und Melanie Kandlbauer / Yani Hamdy: Gute Nachrichten aus aller Welt – von Sudan bis Afghanistan

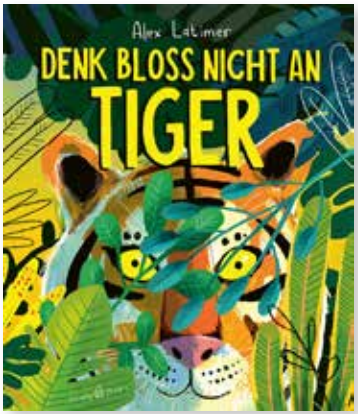
Im Vorwort stellen sich die beiden Autorinnen vor und erzählen, dass sie schon viele Länder bereist haben. Und immer wieder überrascht waren, dass diese so ganz anders waren, als sie vermuteten. Warum das so ist? Weil über sehr viele Länder ausschließlich in den Nachrichten berichtet wird – und dann eigentlich immer mit nichts Gutes. So kennen wir viele Länder vor allem durch Kriege, Naturkatastrophen oder Hungersnöte. Dabei gibt es eigentlich von jedem Land auch Schönes zu berichten!

Minitta und Melanie Kandlbauer haben es sich zum Ziel gesetzt, solche Nachrichten zu sammeln; daraus ist dieses Buch entstanden. So lernen wir, dass im Sudan die meisten Pyramiden stehen, in Namibia das Flechten von Braids eine Gemeinschaftsaufgabe mit viel Gelächter ist, und in Rumänien die letzten Urwälder Europas stehen. Die einzelnen Kapitel betreffen jeweils einen Kontinent und sie beginnen mit Informationen über ihn. Die zweite Doppelseite der Kapitel heißt stets „Was nicht in den Schulbüchern steht".

Empfohlen ist dieses tolle Buch für die Altersgruppe 6 bis 99 Jahre. Das kann ich nur unterstreichen: Gute Nachrichten zu lesen, das tut jedem gut. Und mit diesem Buch lernt man eine ganze Menge dazu! Außerdem sind die Illustrationen von Yani Hamdy eine echte Augenweide.

Leykam Verlag, 978-3-7011-8318-0, € 24,00

2024 Alex Latimer: Denk bloß nicht an Tiger!



Für die Bilderbucheule war ich in diesem Jahr in fünf Kindergärten und habe insgesamt 250 Kindern vier Bücher vorgelesen. Ich gehe zweimal in jede Gruppe und bringe zu jedem Termin zwei Bücher mit, ein langes und ein kurzes. Die Kinder bekommen dann Steinchen und votieren damit für das Buch, das ihnen am besten gefallen hat.

Diesmal haben sie sehr gelacht und auch die Erzieherinnen und Erzieher hatten großen Spaß mit dem Gewinnerbuch „Denk bloß nicht an Tiger" von Alex Latimer! Das Buch ist nämlich magisch. Es malt immer das auf die nächste Seite, was die kleinen und großen Zuhörer*innen gerade denken. Dabei wird ihnen immer wieder eingeschärft, dass sie bloß nicht an Tiger denken sollen, denn es kann einfach keine Tiger malen. Alle anderen gemalten Tiere sind wirklich schön! Nur Tiger leider nicht. Wenn man aber immer wieder sagt, dass nicht an Tiger gedacht werden soll – dann denkt jeder ganz besonders an Tiger. Und so zieht sich durch dieses Buch eine ganze wunderbare Tigerbande … Mal blau, mal in Einzelteilen, mal mit Kaffeebecher. Wie das ausgeht? Am besten gucken Sie es sich an. Vielleicht im Bilderbuchpfad: Da ist es noch bis zum 23.11.2024 ausgestellt!

Verlagshaus Jacoby & Stuart,

Übersetzung: Nicola Stuart, 978-3-96428-211-8, € 15,00

1966 Francois de Smet / Thierry Bouüaert: „Die Menschenrechte“

48 Staaten der damals 56 Staaten umfassenden Vereinten Nationen stimmten am 10. Dezember 1948 für die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ (6 enthielten sich, es gab keine Gegenstimmen). Dieser Erklärung waren monatelange Verhandlungen vorangegangen, meist in Amerika oder Frankreich, aber Diplomaten aus allen Teilen der Welt waren beteiligt. Der Zeitpunkt hatte Gründe: Der zweite Weltkrieg mit 60 bis 65 Millionen Toten, die meisten davon Zivilisten, war gerade beendet und die Staatengemeinschaft versuchte eine gemeinsame Antwort - vor allem auf die Morde an 6 Millionen Juden durch die Nazis - zu finden. Wegen ihrer Religionszugehörigkeit getötete Menschen: solch grauenhafte Taten sollte es nie wieder geben.

Wie und warum es zu der gemeinsamen Erklärung kam, das stellt dieses Buch sehr genau und verständlich dar. Es ist in der Reihe „Die Comic-Bibliothek des Wissens“ erschienen, die der Verlag Jacoby & Stuart seit vielen Jahren herausgibt. Es sind die unterschiedlichsten Themen, die diese Reihe aufgreift, gemeinsam ist ihnen, dass die Wissensvermittlung sehr gelungen ist: Der Aufbau ist logisch, die Erklärungen verständlich und die Bilder deutlich. Fußnoten erklären Begriffe oder Geschehnisse, sodass die Geschichte fortlaufend bleibt und trotzdem alles dargestellt wird. Das ist für Menschen ab 12 Jahren geeignet und verständlich – aber auch Erwachsene bekommen hier eine gute Basis.

Reihe „Die Comic-Bibliothek des Wissens“, Verlag Jacoby & Stuart,
Übersetzung Edmund Jacoby, 978-3-96428-076-3, € 14,00

1972 A.Thórarinsdóttir / H.S. Bjarnadóttir: 12 Stockwerke – Mein unglaubliches Zuhause am Ende der Welt

Oma Insel – den Namen hat Dagnys Familie der Mutter ihres Vaters gegeben. Denn Oma Insel lebt auf einer kleinen Insel im Nordmeer. Kennengelernt hat Dagny ihre Oma bisher nicht, sie kam noch nie zu Besuch und Dagnys Vater wollte bisher nie zur Insel fahren. Doch jetzt ist die Oma gestürzt und nach dem Krankenhausaufenthalt wird sie Unterstützung brauchen. Also nimmt die Familie die Fähre … Doch Oma Berit (so heißt sie nämlich eigentlich) braucht überhaupt keine Hilfe. Und das Leben bei ihr ist so ganz anders, als Dagny es kennt: Alle Inselbewohner leben zusammen in einem einzigen Hochhaus, jeder muss wichtige Aufgaben übernehmen, die Ernergiegewinnung ist Gemeinschaftsaufgabe. Für ein paar Tage oder Wochen ist das kein wirkliches Problem, findet sie. Oder vielleicht doch?

„12 Stockwerke“ ist ein unglaubliches Buch! Man kann es einfach als Abenteuer- oder Freundschaftsgeschichte lesen – aber wenn man möchte, hat man genug nachzudenken über Gesellschaftsmodelle und Umweltschutz, Freundschaften und Vorurteile, Familienleben und Bedürfnisse. Witzig und spannend ist es außerdem. Große Empfehlung für Leser*innen ab 10 Jahren!

Arena Verlag, Übersetzung: Gisa Marehn, 978-3-401-60701-6, € 16,00

1978 Praktikantin Lenya empfiehlt Karin Anzai: Verliebt in mehr als dein Gesicht

Sana Chiken ist eine Highschool Schülerin, die hübsche, gepflegte Gesichter liebt. Am meisten liebt Sana aber das Gesicht von Kanato Ugo, einem inoffiziellen Influencer, der auf dieselbe Schule wie sie geht. Kanato ist kurz davor, von der Schule zu fliegen und eine totale Technik-Niete. Um auf der Schule bleiben zu dürfen, muss er den Hauptaccount seiner Schule auf 100.000 Follower bringen. Er möchte, dass Sana seine Managerin wird, ihm auf seinem Weg hilft und ihn begleitet, diese Chance lässt sie sich nicht entgehen. Über die Zeit kommen die beiden sich näher und lernen viel übereinander. Sana erkennt, dass Kanato nicht nur vom Aussehen her hübsch ist. Kanato bleibt Sana aber trotzdem weiterhin ein Rätsel.

„Verliebt in mehr als dein Gesicht“ ist ein Abenteuer der Gefühle und eine schöne Romanze für Jugendliche. Es ist spannend zu lesen und schön mit anzusehen, wie ihre Beziehung zueinander sich entwickelt. Die Bilder sind sehr genau und fein gezeichnet, weswegen man auch nicht viel Vorstellungskraft braucht. Die Bilder und die Texte werden zu einer Einheit, wodurch auch Lücken gefüllt werden und es schöner zu lesen ist.

Altraverse, Übersetzung: Larissa Freundt, 978-3-7539-0347-7 € 7,00

1984 Praktikant Simon empfiehlt Muneyuki kaneshiro: Blue Lock, Band 1

Yoichi Isagi ist ein japanischer Fußballspieler, der in die 11. Klasse geht und in einer japanischen Jugend-Fußballmannschaft spielt auf Bezirksebene. Das letzte Spiel verloren sie 2:0, nach dem Spiel gab Yoichi ein Interview, wie er das Spiel fand. Einen Tag später bekam er einen Brief, in dem er zu einem speziellen Training eingeladen wurde. Es war das Trainingslager von Blue Lock, wo junge Spieler zu Profis gemacht werden sollen. Sie bekamen ihren eigenen Schrank und einen Trainingsanzug. Am Arm der Spieler wird die aktuelle Platzierung von 300 - 1 angezeigt, immer wenn man verliert, wird die Platzierung schlechter. Die Übungen im Lager werden auch von Profis genutzt. Dann wurden sie in ein Team gepackt und er kam in Team Z. Dann gab es irgendwann Essen und jedem Platz war ein anderes Essen zugeordnet. Später war Schlafenszeit, aber Yoichi konnte nicht schlafen und sah Meguro, einen Mitspieler, und trainierte mit ihm. Am Morgen sah er, dass er auf dem 274. Platz ist und nicht mehr auf dem 297.

Ich finde das Buch toll, weil es spannend ist das Lager zu beobachten, es ist außerdem realistisch. Die Zeichnungen sind gut, denn man kann die Gesichtsausdrücke und die Körperbewegung super sehen.

Es gibt noch die Bände 2 bis 15.

Kazé Manga, Übersetzung: Markus Lange, ISBN: 978-288951-457-1, € 7,00

1996 Mari Mancusi: New Dragon City

Es ist April und Maya und Noah auf Beutezug in den Straßen New Yorks. Eigentlich sollen sie Medikamente und Essen bringen, soviel sie eben tragen können – doch Noah steht der Sinn nach einem Besuch in der Bibliothek. Ein Kriiiaaa lässt sie aufhorchen. Und tatsächlich ist der erste Drachen aus dem Winterschlaf erwacht und die beiden können sich gerade noch retten: Normalerweise endet das Treffen mit einem Drachen tödlich. Als vor fünf Jahren die ersten Drachen aufgetaucht waren, hatten das nicht viele Menschen überlebt. Seitdem verbringen sie die Sommermonate eingeschlossen aber sicher im alten U-Bahn-System. Aber auch in den Wintermonaten ist es nicht ungefährlich; Noahs Mutter zum Beispiel ist vor einigen Wochen verschwunden. Als sein Vater beschließt, diesmal nicht mit nach unten zu gehen, ist für Noah klar, dass auch er den Sommer mit der Suche nach ihr verbringen wird. Mit Hilfe seiner Freundin Maya gelingt es ihm, draußen zu bleiben – und die erste Begegnung ist die mit einem jungen Drachen, der ihn auf eigenartige Weise anrührt …

New Dragon City ist ein unglaublich spannender dystopischer Roman mit einem mutigen Helden, der sich von seiner Angst nicht mürbe machen lässt. Noah hat sich eigentlich mit seinem eingeschränkten Alltag abgefunden, doch die Vorstellung, den Sommer ohne seine Eltern verbringen zu müssen, ändert alles und lässt ihn über sich hinauswachsen. Recht schnell muss er erkennen, dass Drachen keineswegs nur Monster sind, sondern dass sich Menschen und Drachen in einer Spirale aus Gewalt befinden. Er lernt Menschen kennen, die sich mit den Drachen arrangieren und mit Asha, dem jungen Drachenmädchen, verbindet ihn bald eine intensive Freundschaft. Mari Mancusi gelingt es in diesem außergewöhnlichen Jugendbuch aufzuzeigen, wie Propaganda und Rassismus funktionieren: Ihr Buch bietet reichlich Anlass für intensives Nachdenken und tiefgründige Gespräche. Aber vor allem ist das ein richtig toller, interessanter und bildhaft erzählter Roman.

Arena Verlag, Übersetzung: Ulrike Köbele, 978-3-401-607443, € 16,00

2017 Eva Rottmann: Fucking Fucking Schön

Eva Rottmann lässt zwölf Menschen zwischen 15 und 20 über ihre Erfahrungen mit Sex erzählen. Wobei die Betonung nicht auf dem Körperlichen liegt, auch wenn es selbstverständlich Bestandteil des Buches ist. Es geht ihr vor allem um das Gefühlschaos dahinter, die Unsicherheit, die Selbstwahrnehmung und die Reaktionen des Gegenübers – vor allem aber um die Notwendigkeit, zu sich selbst zu stehen.

Den Anfang macht übrigens eine Geschichte über ein Pornovideo, das Grundschüler sehen. Ein kluger Buchbeginn, denn genau diese Kurzvideos, abgespielt auf dem Handy, sind mittlerweile für Kinder viel zu oft Einstieg ins Thema.

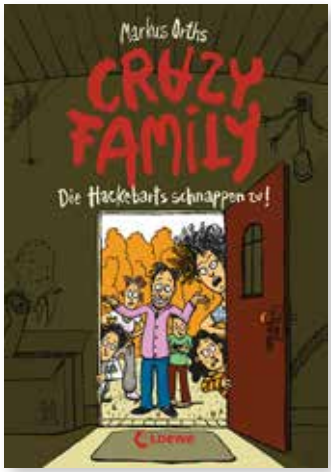
Zwischen den einzelnen Geschichten ist jeweils eine Seite, die eher erklärend ist (z. B. Drei Kategorien Wörter über Sex / Warum ist Pussy ein Schimpfwort? - der Klappentext des Buches ist auch eines dieser „Zwischenspiele").

Die Autorin schafft es, sehr verschiedene Menschen sprechen zu lassen und jedem eine eigene Stimme zu geben. Das ist nie anzüglich, sondern eher sachlich und trotzdem nahbar und dabei erstaunlich authentisch. Mir gefällt auch gut, dass das alles in einer kleinen Stadt zu spielen scheint, denn die Erzähler*innen tauchen in den anderen Geschichten oft als Nebencharaktere auf. Queerness und gleichgeschlechtliche Liebe sind einfach da, da wird kein Ding draus gemacht, es wird einfach erzählt.

Absolute Empfehlung von meiner Seite aus!

Verlag Jacoby & Stuart, 978-3-96428-243-9, € 16,00

2011 Markus Orths: Crazy Family – Die Hackebarts schnappen zu!



Familie Hackebarth hat im Familien-Spezial von „Wer wird Millionär" dank der superklugen Lulu tatsächliche eine Million gewonnen (siehe Band 1 „Die Hackebarts räumen ab"). Nachdem ein gemeinsamer Kenia-Urlaub gebucht ist, darf jeder Geld für sich ausgeben: Mutter Adrijana, die mit ihrem Job als LKW-Fahrerin die Familie finanziell versorgt, kauft sich einen neuen Flügel, Vater Walter neue, sehr besondere Klobürsten für seine Sammlung und Opa Kuno steckt sein Geld in die Aktivitäten von „Omas & Opas for future". Brooklyn, mit ihren 13 Jahren eigentlich immer die vernünftige, kauft jede Menge Schmuck; Zosch, völlig erwartbar, ein neues Handy; Mönkemeier natürlich jede Menge Kunstbedarf und Lulu, 6 Jahre und fast allwissend, sorgt dafür, dass sie auch in Zukunft alles zu lesen bekommt, was sie lesen möchte.

Leider bleibt dann von der Million nur noch so viel übrig, dass Walter Hackebart statt einer super ausgestatteten Villa nur eine echte Bruchbude kaufen kann. Und weil er auch schon die Wohnung gekündigt hat, heißt es für die ganze Familie in den sauren Apfel beißen und renovieren und umziehen. Zumindest die beiden Nachbarinnen, Margo und Irina scheinen supernett zu sein …

Wer wirklich lustige und zugleich spannende Geschichten lesen möchte, dem empfehle ich die beiden Bücher über Familie Hackebarth von Markus Orths. Sie sind herrlich skurril, sowohl was die Personen als auch die Handlung angeht – und spätestens wenn von Matteo die Rede ist, wird es auch richtig gefährlich. Für Selbstleser*innen ab 10 Jahren, aber auch Jüngere haben ihren Spaß, das lässt sich prima vorlesen. (Meine allererste Rückmeldung zu Band 1 bekam ich übrigens von einem Rentner, der sich köstlich amüsiert hat.)

Loewe Verlag, 978-37432-1881-9, € 13,95

2025 Josefine Sonneson: Wie man einem Bammel auf Hosentaschengröße schrumpft

Weil Jaro Angst vor Hunden hat und Elli vor dem Schwimmen im unübersichtlichen Wasser, schwören sie sich, gemeinsam die Bammel zu besiegen. Denn so ein Bammel wird nur größer, wenn man nichts dagegen tut. Als Elli den nettesten, ruhigsten Hund der Welt kennenlernt, weiß sie auch, wie: Jaro lernt einfach mit Otto, dass Hunde total entspannt sein können. Doch statt sich immer mehr mit Otto anzufreunden, verbringt Jaro bald immer öfter seine Zeit mit der neuen Nachbarin Tami. Irgendwann streiten Elli und Jaro – und dann ist Funkstille und Eisekälte zwischen ihnen. Ob das wieder wird?

Josefine Sonneson hat eine sehr besondere und gleichzeitig sehr alltägliche Geschichte geschrieben, von Freundschaft und Zusammenhalt, von Angst und Streit und – zum Glück – auch vom Vertragen. Sonneson gibt Elli dafür eine wunderbar passende Erzählstimme! Ihre Erzählerin berichtet gradlinig und gefühlvoll gleichzeitig, und wir Leser*innen sind ganz dicht beim Geschehen.

Ich habe Teile des Buches zwei vierten Schulklassen vorgelesen – sie waren eine halbe Stunde mucksmäuschenstill und haben gelauscht. Mehr Lob von Seiten der Zielgruppe geht eigentlich nicht!

Carlsen Verlag, 978-3-551-55847-3, € 12,00

1967 Kay Kender: „Der Schnilf“

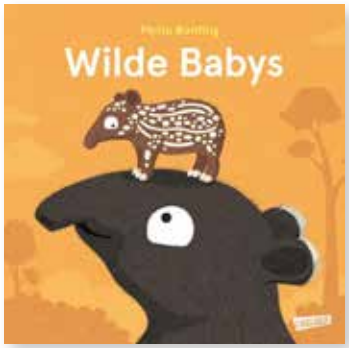
„Er aß eine ganze Sonnwendcremetorte auf, aber sie schmeckte ihm nicht. Er setzte sich ans Klavier und spielte sein Lieblingslied, doch es machte ihn nicht mehr glücklich.“

Der Schnilf ist ein freundliches Wesen – er winkt und grüßt, lobt und lacht die Leute an. Manche umarmt er auch oder strahlt übers ganze Gesicht. Und er merkt, dass davon die Liebe, die er in sich trägt, immer größer wird. Aber irgendwann passiert es, dass er sie nicht mehr spürt, sie scheint verschwunden. Und nichts hilft, keine Sonnwendtorte und kein Lieblingslied … Er hat keinen Hunger mehr und keinen Antrieb, verbringt die Tage im Bett. Bis seine Freundin Cato, die Waldwissenschaftlerin, eine Idee hat, wie man ihm helfen kann. Und die funktioniert tatsächlich!

„Der Schnilf“ ist kein typisches Bilderbuch – die Autorin und Illustratorin Kay Kender gibt der Geschichte ungefähr den dreifachen Raum. Das ist auch passend, denn nichts von ihrer Erzählung passiert von jetzt auf sofort: Die Liebe wächst langsam, sie verschwindet und der Schnilf verändert sich nach und nach. Und auch die positiven Veränderungen brauchen ihre Zeit. Kender nutzt die Farbe der Kopfbedeckung als Gefühlsbarometer; aber auch die anderen farblichen Details sind passend und durchdacht. Auch wenn man als Erwachsene*r merkt, dass der Autorin die Botschaft wirklich wichtig ist – die Geschichte trägt.

Verlag Voland & Quist, 978-3-86391-381-6, € 18,00

1973 Philip Bunting: Wilde Babys



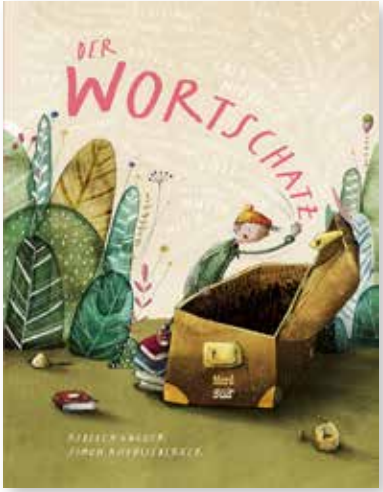
„Nicht nur Menschen bringen bezaubernde Babys zur Welt – auch da draußen in der Wildnis gibt es jede Menge niedlichen Nachwuchs! Und die ersten Wochen im Leben dieser kecken Knirpse verlaufen oft ganz schön spektakulär."

So beginnt dieses entzückende Sachbilderbuch, dass für Kinder ab 3 Jahren bestens geeignet ist - und an dem auch größere Kinder noch ihren Spaß haben. Das liegt an den Texten, die jeweils eine Haupteigenschaft der Tierbabys hervorheben (die kleine blaue Stupsnase beim Nasenaffenkind oder die Riesenhaftigkeit des Kiwi-Eis zum Beispiel). Diese Kurzinfos sind griffig und sehr nachvollziehbar, Philip Bunting hat einfach sehr passende Erklärungen und Vergleiche gefunden. Es liegt aber auch an der Auswahl an Tieren, deren Lebensräume sich zu Land, zu Wasser und in der Luft befinden. Und quer durch alle Kontinente sowieso. Da gibt es Insekten, Reptilien, Vögel, Fische, Amphibien und (natürlich) auch Säugetiere – alle haben spannende Besonderheiten. Unterstützt wird die Vielfalt noch durch die großflächigen und farbenfrohen Illustrationen, die jedem Tier auf andere Art gerecht werden.

„Wilde Babys" empfehlen wir kleinen und großen Menschen, die neugierig auf die Welt sind. Und das sind wir doch eigentlich alle, oder?

Carlsen Verlag, Übersetzung: Fabienne Pfeiffer, 978-3-551-52303-7, € 14,00

1979 Rebecca Gugger / Simon Röthlisberger: Der Wortschatz



„An einem milden Herbstmorgen war Oscar beim täglichen Löcherbuddeln. Da entdeckte er eine prächtige Holztruhe. Fabelhaft! Was könnte wohl in der alten Truhe verborgen sein? Im Nu hatte Oscar die Truhe geöffnet. Ganz anders als erwartet lagen da bloß Wörter herum."

Er nimmt eines heraus, quetscht es, dehnt es und weil irgendwie so überhaupt nichts dabei passiert, wirft er es einfach weg. Der Wortknäuel fällt mitten hinein in einen Strauch – und gleich darauf galoppiert ein quietschgelber Igel – er wirkt ziemlich unzufrieden – an Oscar vorbei. Quietschgelb? Das war doch das Wort, das er aus der Truhe genommen hatte! Und tatsächlich, weitere Worte bestätigen es: Jedes Adjektiv aus der Truhe verändert Oscars Welt. Tolle Sache! Doch dann ist die Truhe leer …

Dieses wirklich witzige (und sprachfördernde!) Bilderbuch von Rebecca Gugger hat nicht allzu viel Text. Muss es auch nicht, denn die Bilder von Simon Röthlisberger ergänzen die Worte ausdrucksstark und herrlich fantasievoll. „Der Wortschatz" – so eine schöne Doppelbedeutung! – ist ein ganz wunderbares Buch für kleine und große Menschen.

Nord-Süd-Verlag, 978-3-314-10670-5, € 17,00

1985 Kai Lüftner / Wiebke Rauers: Lizzy Langbein

„Hier, in diesen Breitengraden, / sind Regen oder Nebelschwaden, / ganz egal, in welcher Form, / die Norm."

Gereimte Bilderbücher sind per se schon mal toll. Wenn sie dann allerdings noch schön und besonders gereimt sind, dann begeistern sie noch mehr. So wie dieses Buch, bei dem Kai Lüftner den Text geschrieben hat – das sind durchweg richtig gut vorzulesende Verse, die großen Spaß machen. Wiebke Rauers bunte, aussagekräftige Illustrationen passen sehr, sehr schön dazu.

Es geht übrigens um eine musizierende Spinnenfamilie. Vater Langbein streicht die Geige, Mutter zupft den Kontrabass, der Sohn spielt gelangweilt Dudelsack. Lizzy spielt Keyboard – und kann sich nicht vorstellen, dass dieses stumpfe, ständig gleiche Geklimpere alles sein soll. Sie möchte gerne froh sein beim Musizieren und das setzt voraus, dass ihr die Musik gefällt. Das wird nicht gerne gesehen bei Langbeins; aber über dem Versuch, es den Eltern recht zu machen, wird Lizzy ganz unglücklich. Und so entschließt sie sich, ein Festival zu veranstalten und die unterschiedlichsten Tonkünstler einzuladen. Vielleicht braucht es ja nur ein bisschen Überzeugung! Und gute Musik …

NordSüd Verlag, 978-3-314-10691-0, € 17,00

1997 Inge Bosse: Wo tut es weh?

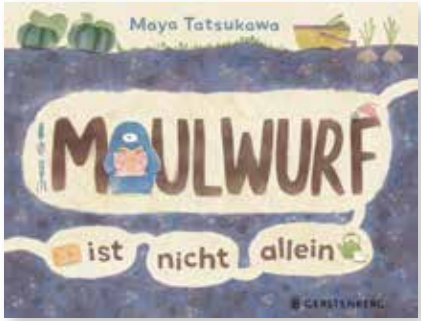
„Das ist der Uhu. Er ist so fit. Wer in Not ist, für den ist der Uhu da. ‚Yak, wo tut es weh?' ‚Der Po tut mir weh!' ‚Was war los?' ‚Das Klo war zu eng.' ‚Ein Zug und im Nu ist es gut.'" Auf den Bildern ist zu sehen, dass der Yak in der Toilettenbrille festhängt und der Uhu diese herunterzieht. Danach verarztet Uhu die Kuh, das Gnu, den Bären und den Hai, die Sau und den Emu, den Aal und das Reh – und ganz zum Schluss auch sich selbst. Denn anderen zu helfen kann ganz schön anstrengend sein!

Wenn Sie genau hinschauen, sehen Sie anhand der zitierten Stelle das Besondere an diesem Buch: Kein Wort hat mehr als drei Buchstaben. Autorin Inge Bosse hält das wirklich das ganze Bilderbuch über durch! Denn entstanden ist „Wo tut es weh?", weil sie auf der Suche nach Erstlese-Büchern war, die ein Kind trotz Leseschwäche alleine lesen kann – und nicht fündig wurde. Für manche Kinder ist nun mal die Wortlänge zumindest am Anfang des Lesenlernens ausschlaggebend. Diese Lücke hat Bosse dann „einfach" selbst gefüllt … Bisher gibt es drei plakativ illustrierte Bilderbücher mit drei-Buchstaben-Wörtern, daneben außerdem einen Schuber mit vier in gleicher Weise illustrierten Bilderbüchern mit vier-Buchstaben-Wörtern. Und zwei-Buchstaben-Bilderbücher entstehen gerade. Die Texte sind schlüssig, verbundene Buchstaben, z. B. ei – ch – ng, andersfarbig markiert und eine zarte Linie zeigt die Folge der wörtlichen Rede an.

Kurz und gut: Diese wichtigen und witzigen Bilderbücher füllen eine Lücke im Vorschul- und Erstlesesegment. Und dafür bin ich wirklich dankbar.

Lauter Verlag, 978-3-911098-13-7, € 16,90

2012 Maya Tatsukawa: Maulwurf ist nicht allein



Maulwurf bekommt Post: Hase lädt ihn zu seiner „Hase-Ernte-Party“ ein. Und schreibt sogar dazu, dass er sich besonders freuen würde, wenn Maulwurf auch käme, schon im letzten Jahr hatte er ihn eingeladen. Maulwurf überlegt lange und entscheidet sich dann, wirklich hinzugehen. Mit Windbeuteln als Geschenk, Hase liebt Windbeutel. Beim Loslaufen spricht er sich gut zu: „Na dann. Los geht's! Ich bin bereit … glaube ich. Diesmal gebe ich mir noch mehr Mühe. Dann sagt niemand mehr, dass ich zu schüchtern bin.“ Unterwegs verlässt ihn jedoch der Mut. Bei Hases Haus angekommen weiß er nicht weiter – allerdings scheint es Skunk genau so zu gehen. Vielleicht hat Hase ja Verständnis, wenn sie doch nicht kommen?

Ich bin froh, dass es immer wieder Bilderbücher gibt, die Problemstellungen thematisieren und dabei das Geschichtenerzählen an erste Stelle rücken: Genau so eines ist „Maulwurf ist nicht allein“. Auch wenn uns erwachsenen Leser*innen von Anfang an klar ist, worauf das hinausläuft, ist das so ruhig erzählt, dass die kleinen Zuhörer*innen das erst einmal nur ahnen können. Tatsächlich wird das Schüchtern sein ganz wundervoll erklärt und dabei entsteht kein wie auch immer geartetes komisches Gefühl. Maya Tasukawa hat ihre Geschichte mit großflächigen Bildern in zarten Farben illustriert und dabei überall kleine Details versteckt – dieses Bilderbuch macht also auch beim Ansehen große Freude!

Gerstenberg Verlag, Übersetzung: Leena Flegler,

978-3-8369-6270-4, € 15,00

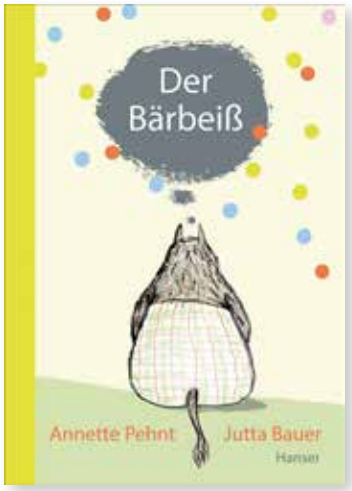
2018 Grégoire Solotareff: Ein Bär wie kein anderer

Pablo, genannt Pascha, lebt zusammen mit sechs anderen Bären im Kinderzimmer von Tom. Tom ist nach Paris gezogen, er ist schon groß und den Bären ist es ohne ihn so langweilig, dass sie oft streiten – denn Stofftiere reden heimlich miteinander. Pascha ist anders als die anderen, sein Kopf ist lila, der eine Arm blau, der andere orange, er hat ein grünes Bein und ein gelbes und sein Bauch ist rot. Es ist oft nicht so schön, anders zu sein. Aber wenn er genau so wäre wie alle, dann hätte er diese Geschichte – vom Weglaufen, Angst haben, Gefunden und Umsorgt werden – nicht erlebt …

Ja, Geschichten ähnlichen Inhalts gibt es nicht wenige. Und trotzdem ist „Ein Bär wie kein anderer" ein rundum gelungenes und empfehlenswertes Bilderbuch! Das liegt an der Sprache, die schön bildhaft und ein wenig umständlich ist. Und an Pascha, der mutig und ängstlich und verwegen ist und ein großes Herz hat. Außerdem sind die Illustrationen ganz und gar herrlich! Je nach Gefühlslage bunt oder eher zurückhaltend, immer mit passendem Pascha-Gesichtsausdruck und so, dass man sie sich als Bild an die Wand hängen möchte. Der Text ist länger, Kinder brauchen schon ein wenig Durchhaltevermögen. (Die Übersetzung stammt von Alexander Potyka – und ich glaube fast, ein Teil des Charmes ist auch ihm zu verdanken.)

Picus Verlag, Übersetzung: Alexander Potyka, 978-3-7117-4039-7, € 18,00

2030 Annette Pehnt / Jutta Bauer: Der Bärbeiß



Der Bärbeiß hat immer schlechte Laune. Sein Haus ist braun gestrichen, sogar die Decke, damit das auch so bleibt. Er ist gerade erst in die Nachbarschaft gezogen, aber er hat schon erfolgreich fast alle vergrault. Der Königspinguin und Familie Graureiher, sogar die ganze Hasenbande gehen ihm aus dem Weg. Nur das Tingeli mit seinem Tüllrock, den Ringelsocken und der immer guten Laune lässt sich nicht vertreiben. Das Tingeli will ihm sogar beibringen, wie man Besuch bekommt. Und dass man ein Freibad im Garten mit anderen Teilen kann. Es weiß auch, dass das Iglu vom Bärbeiß gar kein richtiges Iglu sein kann – aber das erzählt es ihm nicht. Ab und an kommt auch das Menschenkind Marie zu Besuch. Meist, weil es zu Hause gerade Ärger gibt …

Viele Bilder gibt es in diesem Vorlesebuch nicht, darum habe ich für Dezember die Kategorie „Bilderbuch des Monats" gar nicht ausgelobt. Denn diese bezaubernd versponnene Reihe um Bärbeiß, Tingeli und all die anderen will ich Ihnen unbedingt ans Herz legen – die Geschichten lassen sich wunderbar vorlesen. Ich war damit in zwei ersten Klassen zu Gast und bin mir sicher, dass die Zuhörer*innen alles bildlich vor Augen hatten: Sie haben einfach richtig gut zugehört!

Hanser Verlag, 978-3-446-24307-1, € 12,00

Impressum

Diese Kundenzeitung erscheint jährlich und ist kostenfrei. Auch dann, wenn wir sie auf Wunsch als pdf-Datei versenden (bitte per E-Mail oder im Laden bestellen).

Alle Artikel auch unter:
www.buchhandlung-bornhofen.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Lucia Bornhofen e. K. (Inhaberin)

Buchhandlung und Verlag Bornhofen
Magdalenenstr. 55 · 64579 Gernsheim
TEL +49 62 58 . 42 42 · FAX +49 62 58 . 5 17 77
MESSENGER +49 1 70 . 2 34 20 06

Öffnungszeiten der Buchhandlung:
Di-Fr 9-12.30 Uhr · Mo-Fr 14-18.30 Uhr · Sa 9-13 Uhr

Bestellungen über Nacht: **www.bornhofen.shop**
E-Mail: **info@buchhandlung-bornhofen.de**

Hergestellt im Bornhofen Verlag
Thomas H. Bornhofen
verlag@bornhofen.eu

Geschichten über Bücher und die Buchhandlung, reichlich Unterhaltsames (aber auch Ernstes) und aktuelle Buchempfehlungen finden Sie täglich neu auf unserer Instagram und Facebook-Fanseite. Und Buchbestellungen sind vielfältig möglich - persönlich, telefonisch, per Fax, WhatsApp usww. (+49 17 02 34 20 06) oder https://www.instagram.com/buchhandlung_bornhofen und Facebook/buchhandlung-bornhofen.
Davon abgesehen: reden wir doch miteinander!

Das Foto, das Sie hier auf dem Umschlag sehen, stammt wieder von Brigitte Bludau - herzlichen Dank dafür!